Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 63 — Freitag, 15. März — 1907.

Tagesschau.

* Das Herrenhaus nahm gestern wieder seine Sitzungen auf.

Die Osterferien des Reichstages sollen am 22. März beginnen und bis zum 10. April dauern.

Ein deutsch-griechischer Auslieferungsvertrag ist in Athen unterzeichnet.

* Bei der „Jena“-Dampferkatastrophe wird die Zahl der Toten auf etwa 150 geschätzt. Kaiser Wilhelm sandte ein Beileidstelegramm.

Der braunschweigische Landtag hat sich in vertraulicher Sitzung auf unbestimmte Zeit vertagt.

Die bayerische Kammer der Reichsräte nahm einstimmig das Wassergesetz an.

* Das russische Programm der Haager Friedenskonferenz wird veröffentlicht.

* Der Mörder des bulgarischen Ministerpräsidenten hat eingestanden, daß er Mitschuldige hat; [illegible] sei durch das Los zur Verübung der Tat bestimmt worden.

* Durch eine Bombenexplosion in einer Studentenwohnung zu Charkow wurde eine Anzahl Personen getötet.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Programm für die Haager Friedenskonferenz.

Nachstehend der genaue Wortlaut des Programms, daß die russische Regierung den Mächten zugestellt hat:

1. Ausgestaltung der Haager Beschlüsse zur friedlichen Schlichtung internationaler Streitigkeiten in den Bestimmungen über das ständige Haager Schiedsgericht und die internationalen Untersuchungskommissionen.

2. Ergänzung der Haager Beschlüsse betreffend die Gesetze und Gebräuche des Landkrieges vom Jahre 1899, unter anderem durch genauere Bestimmungen über den Beginn der Feindseligkeiten, über die Rechte der Neutralen zu Lande 2c. Deklarationen von 1899, deren eine bereits abgelaufen ist; Erneuerung dieser Deklarationen.

3. Schaffung eines Abkommens betreffend die Gesetze und Gebräuche des Seekrieges in den nachstehenden Fragen:

a) Spezialoperationen in Seekriegen, Bombardement von Häfen, offenen Städten und Dörfern durch Kriegsschiffe, Legung von Seeminen 2c.

b) Umwandelung von Handelsschiffen in Kriegsschiffe.

c) Das Privateigentum der kriegführenden Mächte auf See.

d) Gewährung einer Frist, die den Handelsschiffen der kriegführenden Mächte das Verlassen neutraler oder feindlicher Häfen nach Beginn der Feindseligkeiten ermöglicht.

e) Regelung der Rechte und Pflichten der Neutralen im Seekrieg, unter anderem die Fragen der Kriegskonterbande, der Behandlung von Schiffen der kriegführenden Nationen in neutralen Häfen, der Versenkung von neutralen Prisen im Notfalle.

In das Abkommen wären die für den Landkrieg geltenden Bestimmungen aufzunehmen, die auf den Seekrieg Anwendung finden sollen.

4. Ergänzung der Haager Beschlüsse betreffend die Anwendung der Genfer Konventionsgrundsätze auf den Seekrieg.

Wie man sieht — und diese Tatsache war ja bereits bekannt — ist in dem russischen Programm von Abrüstung oder von einer Beschränkung der Rüstungen nicht die Rede. Sollte die englische Regierung wünschen, daß diese Frage in das russische Programm eingefügt würde, so müßte sie zunächst mit den anderen Mächten darüber zu einer Einigung gelangen. Bisher liegt ein solcher Antrag der englischen Regierung nicht vor.

Dem Texte des Programms wollen wir nur noch erklärend hinzufügen, daß die in Absatz 2 erwähnte Deklaration von 1899, die „bereits abgelaufen ist“ und erneuert werden soll, sich auf das Verbot bezieht, aus Luftschiffen Explosivstoffe auf feindliche Ortschaften fallen zu lassen.



Bei gut besuchtem Hause wurde Mittwoch das Berner Zusatzübereinkommen vom 19. September 1906 zu dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr vom 14. Oktober 1890 gleich in zweiter Lesung nach kurzer Debatte angenommen. Hierauf setzte der Reichstag die Besprechung der Interpellation betreffs Reform der Strafprozeßordnung mit einer Rede des Abgeordneten Müller-Meiningen (Fr. Vp.) fort. Der Reichsparteiler Varenhorst polemisiert gegen die gestrige Rede Stadthagens und Rechtsanwalt Rothaus-Württemberg (W. Vrg.) spricht dem Staatssekretär im Namen seiner Parteifreunde seine Zustimmung zu der geplanten Reform der Strafprozeßordnung aus. Der Pole v. Mieczkowski bringt einzelne Fälle zur Sprache, in denen die polnische Bevölkerung sich angeblich über Klassenjustiz zu beklagen hätte. Dasselbe tut der sozialdemokratische Rechtsanwalt Heine und fordert dadurch die Antwort Nieberdings heraus, der versichert, daß ihm diese Fälle unbekannt seien. Abgeordneter Werner von der Reformpartei verbreitet sich u. a. über die Polizeiaufsicht Strafgefangenen gegenüber. Er wendet sich ferner gegen die Rücksichtslosigkeit, mit welcher das Publikum vor Gericht behandelt werde. Zum Schluß artet die Diskussion in ein persönliches Gezänke aus, bei welchem auf der einen Seite die sozialdemokratischen Abgeordneten Heine, Singer und Stadthagen und auf der anderen der freisinnigen Volkspartei Günther, sowie die konservativen Abgeordneten Wagner, Kreth und der Antisemit Bruhn die Streitaxt schwingen. Das Redegefecht beginnt zum Schluß zu „antisemiteln“, indem man von der Rechten dem Abgeordneten Stadthagen, der sich sehr aufgeregt gebärdet, Rufe zuschleudert wie: Jüdische Verdrehung, Jüdische Frechheit und Jüdische Unverschämtheit. Mit diesem heiteren Finale, welches stark an den Wiener parlamentarischen Umgangston erinnert, geht dann glücklich die Sitzung um 5¾ Uhr zu Ende.

Sitzungsbericht.

Bei Besprechung der Interpellationen betr. die Revision der Strafprozeßordnung ist

Abg. **Dr. Müller**-Meiningen (Freis. Vpt.) nach wie vor der Meinung, daß Preußen mit dem Hilfsrichterunwesen weiter wirtschaften wolle und kein Geld für Verbesserung auf diesem Gebiete übrig habe. Bei der Auswahl der Geschworenen und Schöffen müßte auch in Preußen etwas liberaler vorgegangen werden. Ueber die Gewährung von Diäten an Geschworene und Schöffen habe der Staatssekretär geschwiegen. Der kleine Fiskalismus müsse bei der Lösung aller dieser Aufgaben ferngehalten werden.

Staatssekretär **Dr. Nieberding:** Die Gestaltung der Schwurgerichte solle bleiben wie sie jetzt sei. Ueber die Diätenfrage für die Geschworenen und Schöffen habe er deshalb nicht gesprochen, weil die Frage erst im Rahmen der neuen Strafprozeßordnung zur Entscheidung kommen solle.

Abg. **Dr. Varenhorst** (Rpt.) erklärt, die gestrigen Vorwürfe Stadthagens gegen die Rechtspflege seien ohne einen Schatten des Beweises erhoben worden.

Abg. **Dr. v. Mieczkowski** (Pole): Das Hauptpostulat seiner Partei sei die Wiedereinführung der Berufung gegen die Strafkammer-Urteile. Seine Partei verlange, daß Mittel und Wege gefunden werden, die selbständige politische Unabhängigkeit des Richters in politischen Prozessen den Polen gegenüber zu gewährleisten.

Abg. **Roth** (Wirtschaftl. Vgg.) wünscht in erster Linie die Heranziehung des Laienelements zu den Strafkammern. Eine genügende Anzahl von Laienrichtern werde man schon finden, wenn Diäten bewilligt würden.

Abg. **Dowe** (Freis. Vgg.) spricht ebenfalls den Wunsch auf baldige Vorlegung der Strafprozeßreform aus.

Abg. **Werner** (D. Refpt.) will, daß das Reichsjustizamt ein schnelleres Tempo einschlage. Bezüglich der bisherigen Handhabung und Gestaltung der Polizeiaufsicht sei eine gesetzliche Aenderung nötig. Das beweise der Fall des Hauptmanns von Köpenick.

Abg. **Storz** (D. Vpt) beklagt sich über die zu sehr anschwellenden Gerichtskosten.

Darauf wird ein Schlußantrag gestellt. Das Bureau bleibt bei der Probe und Gegenprobe zweifelhaft, deshalb findet ein Hammelsprung statt. 121 Abgeordnete stimmen für, 133 gegen den Schluß. Die Verkündigung des Ergebnisses wird von dem Hause mit stürmischer Heiterkeit begrüßt, die noch andauerte, als Stadthagen das Wort erhält und die Tribüne bestiegen hat.

Abg. **Stadthagen** (Soz.) meint, der Abg. Varenhorst habe seine Ausführungen falsch wiedergegeben; es sei ihm nicht eingefallen zu behaupten, daß die von der Reichsjustizverwaltung eingesetzte Kommission die Arbeiter, Handwerker und Bauern von dem Amt der Schöffen und Geschworenen ausgeschlossen habe.

Abg. **Dr. Heckscher** (Frs. Vgg.) glaubt, es wäre die Aufgabe des Reichsjustizamts und der Einzelstaaten, schon jetzt dafür zu sorgen, daß den Bestimmungen des Gerichtsverfassungsgesetzes genügt werde.

Staatssekretär **Dr. Nieberding** erklärt, in dem Gesetz werde die Heranziehung von Arbeitern zu Schöffen und Geschworenen nicht gefordert, sondern nur zugelassen.

Abg. **Dr. Heckscher** (Frs. Vgg.) glaubt, unter den Millionen von Arbeitern würden genügend Personen zu finden sein, die dieses Amt übernehmen.

Abg. **Dr. Wagner** (Kons.) bemerkt, in Sachsen — z. B. Dresden — würden vielfach die Arbeiter herangezogen.

Abg. **Günther** (Freis. Vp.) meint dagegen, daß außer in Dresden auch sonst in Sachsen höchst selten die Arbeiter herangezogen würden.

Abg. **Singer** (Soz.) stellt fest, daß überall, wo Arbeiter und Sozialdemokraten zu Richtern berufen würden, die ganze Welt voll des Lobes über ihre Objektivität sei.

Abg. **Dr. Wagner** (Kons.) führt aus, die Sozialdemokraten seien nicht die Vertreter der deutschen Arbeiter. Singer sei etwas ganz anderes als ein Arbeiter.

Abg. **Dr. Müller**-Meiningen (Freis. Vp.) protestiert in schärfster Weise gegen die Aeußerung Singers. Seine Partei vertrete mindestens ebenso gut oder besser die Interessen der Arbeiter wie Singer. Seine Partei besitze wenigstens die Gerechtigkeit, auch die Sozialdemokraten zur deutschen Arbeiterschaft zu zählen. Eine Zusammenschweißung von Sozialdemokraten und Arbeiterschaft aber weise er im Namen von Hunderttausenden von Arbeitern zurück.

Abg. **Stadthagen** (Soz.) konstatiert, daß die bürgerlichen Parteien es gewesen sind, die die Anträge der Sozialdemokraten auf Einführung von Diäten für Schöffen und Geschworene abgelehnt hätten.

Abg. **Kreth** (Kons.) protestiert dagegen, daß die Sozialdemokratie, wie im Wahlkampf, sich als Vertreter der deutschen Arbeiterschaft aufspiele.

Abg. **Junck** (Natlib.) legt zur Steuer der Wahrheit dar, daß die Arbeiter in Sachsen sich als Geschworene und Schöffen sehr gut geeignet hätten.

Nach weiterer Debatte wird die Besprechung geschlossen.

Landtag

Herrenhaus.

Präsident **Fürst Knyphausen** eröffnete am Mittwoch die Sitzung mit der Mitteilung, daß er dem Kaiser zu seinem Geburtstage die Glückwünsche des Hauses dargebracht habe und das Präsidium nach Konstituierung des Hauses vom Kaiser und der Kaiserin in Audienz empfangen sei

Das Haus ehrt das Andenken der seit der letzten Sitzung verstorbenen Mitglieder, unter denen sich Staatsminister a. D. v. Bötticher befindet, durch Erheben von den Plätzen.

In die Staatsschuldenkommission werden wieder gewählt Graf von Hutten-Czapski, Graf v. Redern und Dr. v. Schelling.

In einmaliger Schlußberatung wurden angenommen der Gesetzentwurf betr. Auflösung des Depositalfonds der Hauptverwaltung der Staatsschulden, der Gesetzentwurf betr. Ausdehnung des Landespolizeibezirks Berlin auf Wilmersdorf, der Gesetzentwurf zur Abänderung des Gesetzes betr. den Erlaß polizeilicher Strafverfügungen wegen Uebertretungen vom 23. April 1883, der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Bildung von Parochialverbänden in der Provinz Schleswig-Holstein.

Es folgt die Beratung des Antrags des Grafen Stolberg-Wernigerode, der folgenden Wortlaut hat: Die Regierung zu ersuchen, Mittel bereitzustellen zur Entschädigung derjenigen Grundbesitzer in den Grenzkreisen, welche durch die Sperrmaßregeln geschädigt werden, die im Interesse der heimischen Viehzucht getroffen werden müssen.

Graf **Finck von Finckenstein** berichtet über die Verhandlungen der Kommission, welche die folgenden Abänderungen beantragt: 1. statt des Wortes „Entschädigung“ „Unterstützung“ zu setzen, 2. sollen nur die unterstützt werden, welche in ihrer Existenz bedroht sind, 3. soll die Unterstützung nicht nur in den Grenzbezirken, sondern im ganzen Lande gewährt werden.

Graf **Wedel-Gödens** befürwortet die Annahme des Antrages Der Westen sei darin ebenso zu berücksichtigen wie der Osten.

Der Antrag wird in der Kommissionsfassung mit großer Mehrheit angenommen.

Die Verordnungen über die Ausdehnung gewisser Bestimmungen des Gesetzes betr. die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten für den Kreis Pillkallen und Angerburg wurden angenommen.

Donnerstag: Vereidigung von Mitgliedern, kleine Vorlage, Novelle zum Pensionsgesetz.

Deutsches Reich

In der Budgetkommission des Reichstages erklärte beim Marineetat Staatssekretär v. Tirpitz, daß nach den Einrichtungen in der deutschen Marine eine Explosion, wie sie sich auf dem französischen Kriegsschiff „Jena“ ereignet habe, nicht zu besorgen sei. Es wird der Betrag von 3 Millionen Mark in das Notgesetz eingestellt, der im Ergänzungsetat zur Gewährung außerordentlicher einmaliger Beihilfen an die am geringsten besoldeten Unterbeamten des Reichsdienstes gefordert wird. Abg. Dr. Wiemer (Freis. Vpt.) führte als Referent aus, daß eine Erhöhung des Einkommens der Beamten mit Rücksicht auf die Teuerungsverhältnisse dringend geboten sei, daß aber der Betrag von 3 Millionen Mark, bei dem nur 30 Mark auf den einzelnen Beamten entfallen, nicht ausreiche. Eine Erhöhung des Betrages aber in das Notgesetz hineinzuschreiben, sei etatsrechtlich bedenklich. Es empfehle sich vielmehr, unter Streichung von Ziffer 16 eine Resolution zu beschließen, durch welche die verbündeten Regierungen aufgefordert werden, bis zur dritten Lesung des Etats ihr Einverständnis damit auszusprechen, daß allen etatsmäßig angestellten Unterbeamten je 100 Mk. und den übrigen etatsmäßigen angestellten Beamten, deren Gehalt den Betrag von 4200 Mk. nicht übersteigt, je 150 Mk. als einmalige außerordentliche Beihilfen zuteil werden. Wenn der Reichstag sich mit den 3 Millionen Mark im Notgesetz begnüge, so sei eine spätere Erhöhung der Beträge so gut wie ausgeschlossen. Die Weiterberatung wurde auf Donnerstag vertagt.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses setzte die Beratung des Kultusetats fort. Der Kultusminister ließ sich entschuldigen, da er wegen Unwohlseins das Zimmer hüten müsse, er hofft aber, am Donnerstag an der Beratung im Plenum teilnehmen zu können. Die Verhandlungen über die Einrichtung einer zweiten hydrodynamischen Versuchsanstalt in Danzig schweben noch, doch stehen im Etat 18 000 Mk. zum Ankauf eines passenden Grundstücks.

Zur zweiten Lesung des Kultusetats im Abgeordnetenhause haben die beiden freisinnigen, die nationalliberale und freikonservative Partei den Antrag eingebracht: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Kgl. Staatsregierung zu ersuchen, im Volksschulwesen auf die allgemeine Einführung der fachmännischen Schulaufsicht Bedacht zu nehmen.“

Die Verleihung des Enteignungsrechts an die Ansiedlungskommission ist, wie die „Deutsche Tageszeitung“ hervorhebt, von der Regierung nicht aufgegeben und bereits Fühlung von ihr mit gewissen Kreisen des Abgeordnetenhauses genommen worden. Möglich sei allerdings, daß die Regelung der Enteignungsfrage einem späteren Gesetzentwurf vorbehalten bleiben werde, nachdem zunächst eine Neuauffüllung des Ansiedlungsfonds stattgefunden habe. Besondere „Enteignungsvorschriften“ dürfte allerdings auch das zweite Gesetz kaum enthalten. Es handelt sich vielmehr nur um eine Art von Deklaration, daß zu den Vorbedingungen, an die das Recht der Enteignung geknüpft ist, auch die nationale Gefahr und die nationalen Aufgaben in gewissen Landesteilen gehören.

Die Geschäftsordnungskommission des Herrenhauses hat den Antrag des Herrenhausmitgliedes v. Chlapowski, zu veranlassen, daß das gegen das Mitglied des Herrenhauses v. Koscielski wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes schwebende Strafverfahren für die Dauer der laufenden Session eingestellt werde, unter dem Vorsitz des Herrn v. Winterfeldt-Menkin abgelehnt. Koscielski hatte in dem Parke seines Gutes Miloslaw eine Sokolversammlung abgehalten, ohne die Versammlung der Polizei anzumelden. In einem jüngst zu Gnesen stattgefundenen Prozesse waren seine Mitangeklagten freigesprochen. Die Verhandlung gegen v. Koscielski selbst mußte wegen Erkrankung des Angeklagten vertagt werden.

Die Ersatzwahl im Unterlahnkreise zum preußischen Abgeordnetenhause für den verstorbenen nationalliberalen Abgeordneten Wilhem Schaffner ist auf den 10. Mai anberaumt worden, die Neuwahl der durch Tod oder Verziehen ausgeschiedenen Wahlmänner auf den 2. Mai.

In militärischen Kreisen heißt es, daß Generaloberst von Lindequist die dritte Armee-Inspektion in Hannover an den General der Kavallerie Prinzen Friedrich Leopold übergeben werde.

Die Befestigung Helgolands. Die von der „Rhein.-Westf. Ztg." verbreitete Nachricht über den geplanten Ankauf des Oberlandes von Helgoland zur Umwandlung in eine starke Seefestung ist, wie offfiziös erklärt wird, unzutreffend. Es handelt sich lediglich um eine Verbesserung der Befestigung, die 1 200 000 Mk. Kosten verursachen wird, von denen zunächst eine halbe Million beantragt wird.

Zugunsten der freien Arztwahl in der Armenpraxis hat sich die Stadtverordnetenversammlung zu Frankfurt a. M. ausgesprochen.

Auf dem Zuckermarkte war die Lage in der letzten Zeit nicht sehr günstig. Um eine Besserung herbeizuführen, haben die in Essen tagenden Vertreter der deutschen Zuckerraffinerien den Zusammenschluß beschlossen. Der vorgelegte Vertrag, der die Zentralisation des gesamten Inlandverkaufes bezweckt, wurde einstimmig angenommen. Der Vertrag wird den Raffinerien zum Vollzuge der Unterschrift zugestellt.

Mit ihren Gewerkschaftshäusern haben die sozialdemokratischen Gewerkschaften viel Malheur. Am 25. April kommt nun auch das Breslauer Gewerkschaftshaus zur zwangsweisen öffentlichen Versteigerung.

Ein sozialdemokratischer Redakteur-Tag hat in Berlin unter Ausschluß der Oeffentlichkeit getagt und die Gründung einer journalistischen Zentrale beschlossen, die von der Parteikasse zwar unterstützt wird, von der Parteileitung jedoch völlig unabhängig ist. Es ist dabei zu recht schweren Angriffen gegen die Scharfmacher der Partei, besonders Bebel und Mehring, gekommen, die sich der Wucht der Angriffe nur schwer erwehren konnten. Die Angriffe legen Zeugnis ab von der großen in der Partei gegen die Parteileitung vorhandenen Erbitterung.



* **Aus Rußland.** Bei der Haussuchung in einer Studentenwohnung zu Charkow explodierte eine Bombe. Dadurch wurden ein Gendarmerie-Offizier, drei Polizisten und zwei Privatpersonen getötet und sechs andere Personen verwundet.

* **Der schwedische Reichstag** hat eine Subvention von 15 000 Kronen für die Teilnahme Schwedens an der im Frühjahr in Berlin stattfindenden internationalen Sportausstellung bewilligt.

* **Nachklänge zum bulgarischen Ministermord.** Da man den Ausbruch von Unruhen in Bulgarien befürchtet, werden die Garnisonen von Nisch und Pirat verstärkt. Fürst Ferdinand passierte gestern Münschen und setzte seine Fahrt über Wien nach Budapest fort, von wo er mit Sonderzug nach Sofia fährt. Der Mörder Petrow sagt aus, er habe vor dem Attentat einen Redakteur gefragt, ob es ein Verdienst um das Vaterland sei, wenn Petkow, Ghenadien oder der Fürst getötet würde. Der betreffende Redakteur antwortete, die Ermordung Petkows und Ghenadiens wäre die Befreiung Bulgariens von der Tyrannei, der Tod des Fürsten Ferdinand aber ein Uebel für das Land. Zweifellos bestand eine Verschwörung. Viele Personen wurden verhaftet, ihre Namen werden einweilen geheim gehalten.

Die Dampferkatastrophe in Toulon.

Ueber die Ursache der Katastrophe auf der „Jena" gehen die Annahmen noch auseinander. Neben der Vermutung einer Selbstentzündung des Pulvers wird die Ansicht laut, daß die Explosion durch Kurzschluß verursacht wurde.

Nach einer vom Marineministerium veröffentlichten Nachricht betrug die Zahl der an Bord des Linienschiffes „Jena" befindlichen Personen rund 630. Von diesen sind unverletzt geblieben 407 Seeleute und 24 andere Personen; im Hospital befinden sich 44. Die Zahl der geborgenen Opfer beträgt etwa 50; 114 werden vermißt, d. h., sie sind wohl ebenfalls tot. Die meisten Opfer sind Bretonen.

Der deutsche Kaiser hat an den Präsidenten Fallières ein herzliches Beileidstelegramm gesandt. Der deutsche Botschafter war persönlich im Elysee erschienen, um sein Beileid zum Ausdruck zu bringen. — An den Marineattaché Admiral Siegel hat der Kaiser das nachstehende Telegramm gerichtet:

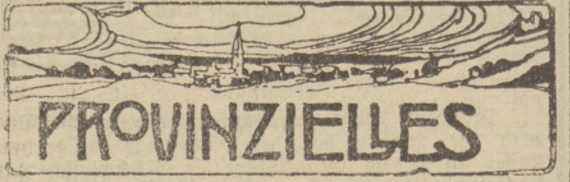
„Sprechen Sie in meinem Namen dem französischen Marineminister das tiefste Mitgefühl aus aus Anlaß der fürchterlichen Katastrophe an Bord der „Jena". Möge der Herr die armen Anverwandten trösten. Admiral Manceron ist mir persönlich bekannt."

Der Papst hat dem Bischof von Trejus und Toulon den Ausdruck seines lebhaften Beileides zu dem schweren Unglücksfall, der die französische Nation und Flotte betroffen hat, übermitteln lassen.

Die „Jena" liegt im Dock bis zur Wasserlinie im Wasser. Der Zustand des Schiffes ist besser, als man hoffte; es liegt gerade, ohne Neigung, beim ersten Anblick würde man es noch für unversehrt halten. Rings um das Schiff schimmen allerhand Gegenstände, darunter die Stapelklötze, auf denen das Schiff ruhte, als das Dock trocken war. Die Kais sind mit Trümmern verschiedenster Art bedeckt, sogar mit Geschossen und Eisenstücken, die noch heiß sind und einen unerträglichen Geruch verbreiten. Das Vorderteil des Schiffes ist unversehrt. — Minister Thomson hat sich auf einer von den Rettungsmannschaften hergestellten provisorischen Treppe in das Innere der „Jena" begeben. Privatpersonen ist der Zugang zu den Kais streng untersagt, da man Befürchtungen bezüglich der inneren Dockwände hegt, die bei starkem Menschenandrang einstürzen könnten. Der Besuch des Ministers dauerte fast eine Stunde. Nach demselben ließ er sich die überlebenden Offiziere der „Jena" vorstellen und fragte jeden einzeln nach seiner Auffassung und seinen Eindrücken von dem Vorgang. Danach begab sich der Minister zu den im Marinehospital liegenden 36 Verwundeten; er sprach ihnen Trost zu, erkundigte sich über ihre Erlebnisse bei der Katastrophe und ihre Familienverhältnisse und versprach bei einem neuen Besuch denjenigen, die sich durch besonders tapferes Verhalten hervorgetan, Auszeichnungen zu überbringen.

Aus der Reihe der Rettungsversuche ragt die Heldentat des Seefähnrichs Roux hervor, der unter Aufopferung seines Lebens die Schleusen zu öffnen sich bemühte. Er war der erste und einzige, der sich über Leichen den Weg zum Schleusentor zu bahnen versuchte. Leider konnte er trotz der Hilfe einiger Braven von der Mannschaft sein Ziel nicht erreichen und stürzte mit seinen Begleitern in die Flammen. Mit einem Schusse zertrümmerte er das Schleusentor und ermöglichte dem Wasser den Eintritt in das brennende Schiff. Wäre die Katastrophe eine halbe Stunde früher erfolgt, so wären 150 Zivilarbeiter, die damit beschäftigt waren, Asbest zwischen die Geschosse zu legen, unrettbar verloren gewesen.

Entsetzlich müssen die letzten Augenblicke des Generalstabschefs Vertier gewesen sein, der seinen Wohnraum nicht verlassen konnte, weil der Ausgang durch glühende Eisenteile versperrt war. An der Türschwelle, zur unförmlichen Masse geballt, fand man seine Reste. Man erzählt sich herzzerreißende Einzelheiten von der Katastrophe. Die Stadt bietet das Bild tiefer Trauer; die Theater und Cafes sind geschlossen.



w. Culmsee. Der Vieh- und Pferdemarkt war gestern reichlich beschickt. Fettes Vieh war wenig vertreten. Für den Zentner Lebendgewicht zahlte man 35 bis 37 Mark. Auf dem Schweinemarkt war diesmal eine Unmasse Tiere aufgetrieben; doch ging der Handel sehr schleppend und viele Besitzer mußten ihr Borstenvieh unverkauft nach Hause nehmen. Für den Zentner Lebendgewicht wurden 33 bis 35 Mk. gezahlt Der Pferdemarkt war ziemlich belebt, aber gutes Material wenig vertreten; hierfür wurden gute Preise gezahlt.

Rosenberg. Ein Unfall mit tödlichem Ausgange ereignete sich in der Kürassierkaserne. Kürassier Rohde glitt im Pferdestall aus und schlug mit der Schläfe auf einen Stein. Nach wenigen Minuten trat der Tod ein.

Jastrow. Gestorben ist im 80. Lebensjahre die Mutter des Direktors Zimmermann-Bethkenhammer. Auf Wunsch der Verstorbenen findet ihre Verbrennung und Beisetzung im Krematorium zu Chemnitz statt.

Prechlau. Beim Wasserfahren aus dem Dorfsee gerieten zwei wertvolle Pferde des Schmiedemeisters Karl Ost an einer offenen Stelle unter das Eis und ertranken.

Dirschau. In einer Bürgerversammlung, in der alle Berufsstände vertreten waren, wurde nach lebhafter, zum Teil sogar erregter Debatte einstimmig beschlossen, an das Staatsministerium eine Bittschrift einzureichen, das Realprogymnasium in Dirschau endlich zu einer Vollanstalt auszubauen. — Verloren hat auf seinem Bestellgange ein Geldbriefträger einen Geldbrief über 1300 M.

Pr. Stargard. Der Magistrat wählte zum Ersten Stadtsekretär an Stelle des in Lobsens zum Bürgermeister gewählten Schülke Registrator Wenzel aus Elbing und zum Polizeikommissar Polizeiassistenten Gube aus Elbing.

Neuteich. Die Besitzung des Gutsbesitzers Mürau in Altmünsterberg, bekannt durch vorzügliche Pferdezucht, $7\frac{1}{2}$ Hufen culm. groß, mit sehr guten Gebäuden, ist mit vollem Inventar für den Preis von 300 000 Mk. in Besitz von Zitzlaff in Mielenz, der seine Besitzung vor einigen Tagen an Joh. Warkentin jur. in Neuteichsdorf verkauft hat, übergegangen.

Elbing. Die Stadtverordneten bewilligten Gehaltsaufbesserungen für die Nachtwächter, Polizeisergeanten, Magistratsboten, Steuereinsammler, Schleusenmeister, die Rektoren, Lehrer und Lehrerinnen. Die Gesamtaufwendungen betragen etwa 30 000 Mk. Der Kämmerei-Hauptetat für 1907/8 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 2 169 200 Mk. festgesetzt. Das sind gegen das Vorjahr 146 000 Mk. mehr. Zur Balanzierung des Etats werden Kommunalzuschläge in der bisherigen Höhe erhoben, also 200 Prozent der Einkommensteuer, 200 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer, 200 Prozent der Betriebssteuer.

Neustadt. Verkauft ist das Hotel der Frau Radtke für 78 000 Mk. an Becker in Ueberbrück. — Die Portlandzementfabrik Neustadt hat im verflossenen Geschäftsjahre einen Gewinn von 86 863 Mk. erzielt. Davon wurden 36 835 Mk. zu Abschreibungen verwandt. Von dem Reingewinn soll eine Dividende von $5\frac{1}{2}$ % = 38 500 Mark verteilt worden.

Danzig. Die Deutschen Steinholzwerke in Berlin, welche bereits in 16 Städten des In- und Auslandes Fabriken besitzen, haben unter der Firma: „Ostdeutsche Steinholzwerke, Danzig", auch in Schellmühl bei Danzig eine Fabrik errichtet. Die Tätigkeit der Steinholzwerke erstreckt sich hauptsächlich auf die Herstellung fugenloser Fußböden.

Frauenburg. Erfroren aufgefunden wurde auf dem Wege nach Rosenort Arbeiter Josef Siebert aus Rosenort. Siebert wollte sich hier eine Wohnung mieten, welches Ereignis entsprechend gefeiert wurde. Auf dem Nachhauseweg ist er dann hingefallen, liegen geblieben und in der Kälte umgekommen.

Wartenburg. Die Stadtverordneten lehnten das wiederholte Gesuch der Volksschullehrer um Erhöhung ihres Grundgehalts ab. Das Grundgehalt beträgt gegenwärtig 1000 Mark.

Heiligenbeil. Die Generalversammlung der Ostdeutschen Maschinenfabrik Rud. Wermke genehmigte die Verteilung von 9 Prozent Dividende auf ein Aktienkapital von 500 000 Mark.

Tilsit. Die Unterschlagungen des Bureauvorstehers Otto Indermühle belaufen sich auf mehr als 10 000 Mk. Auch ein bei Justizrat Meyer beschäftigter Bureaugehilfe ist in diese Unterschlagung mitverwickelt.

Nikolaiken. Einen schweren Unfall erlitt der Grundbesitzer S. aus Schimonken. Als er mittels einer Holzleiter auf den Boden seiner Scheune stieg, glitt er von der obersten Stufe der Leiter aus und fiel auf eine mit den Zinken nach oben gerichtete Mistgabel, die seinen Arm vollständig durchbohrte. Den auf die Hilferufe herbeigeeilten Personen gelang es nach langer Mühe, unter gräßlichen Schmerzen des Verunglückten die verrostete Gabel herauszuziehen.

Königsberg. Die diesjährigen Manöver des 1. Armeekorps, die am 18. September ihr Ende erreichen, gliedern sich, wie die „K. H. Ztg." hört, folgendermaßen: drei Tage Brigademanöver, vier Tage Divisionsmanöver und drei Tage Korpsmanöver. An den beiden letzten Manövertagen nimmt außer den drei Divisionen auch noch das Fußartillerieregiment von Linger (Ostpr.) Nr. 1 teil. Die Leitung der Brigademanöver ist übertragen worden den Infanterie-Brigadekommandeuren und Generalmajoren von dem Borne (1. Brigade), Freiherrn von Amelunxen (2. Brigade), Pollier (3. Brigade), von Wegerer (4. Brigade), Gronen (75. Brigade), Kolewe (73. Brigade). Für die Dauer der Manöver sind zugeteilt: der 1. Division das Jägerbataillon Graf Yorck von Wartenburg (Ostpr.) Nr. 1 mit Maschinengewehrabteilung Nr. 1 und eine Abteilung des Ostpreußischen Trainbataillons Nr. 1; der 2. Division eine Kompagnie des Pionierbataillons Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1 und eine Abteilung des Ostpreußischen Trainbataillons Nr. 1; der 37. Division eine Kompagnie des Pionierbataillons Fürst Radziwill, der Stab und eine Kompagnie des Ostpreußischen Trainbataillons Nr 1. — Das Kommando der Pioniere des 1. Armeekorps und des Pionierbataillons Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1 werden zu der im September d. J. bei Posen stattfindenden Festungskriegsübung herangezogen werden.

Königsberg. Zur Wahl Dr. Dullos zum Bürgermeister von Offenbach wird dem „Vorwärts" aus Offenbach u. a. folgendes geschrieben: Weit über das Weichbild unserer Mainstadt hinaus hat die Wiederbesetzung des hiesigen Bürgermeisterpostens einiges Aufsehen erregt, da der oberste Leiter der Kommunalverwaltung nach Ablauf seiner Amtszeit nicht wiedergewählt wurde, wie das sonst so üblich ist. Die aus Sozialdemokraten bestehende Mehrheit des Stadtverordnetenkollegiums beschloß, die Stelle auszuschreiben, da an eine Wiederwahl des bisherigen Oberbürgermeisters trotz seiner 24jährigen Tätigkeit nicht gedacht würde. Die Wahl, bei der außer zwei, sämtliche Stadtverordnete anwesend waren, hatte das Ergebnis, daß Dr. Dullo, Direktor des Statistischen Amts zu Königsberg, der auch in weiteren Kreisen durch seine Nichtbestätigung als Königsberger Stadtrat bekannt wurde und früher zum linken Flügel der Freisinnigen gehörte, mit 24 Stimmen gewählt wurde, 9 Stimmen fielen auf den bisherigen Oberbürgermeister, während die beiden besoldeten Beigeordneten weiße Zettel abgaben. Geschlossen stimmte die sozialdemokratische Fraktion für Dr. Dullo, während die Bürgerlichen ebenso geschlossen für ihren Kandidaten stimmten. Jetzt hat der Großherzog das Wort, denn en hat in diesem Falle das Bestätigungsrecht auszuüben. Aber selbst die nationalliberale „Offenbacher Zeitung" zweifelt an der Bestätigung Dr. Dullos nicht.

Bromberg. Zu einem Schützenbund für den Regierungsbezirk Bromberg haben sich die Schützengilden des Regierungsbezirks zusammengeschlossen. Zum Vorsitzenden wurde Gastwirt Richard Franke gewählt. Der neugegründete Bund zählt an 600 Mitglieder und wird sein erstes Bundesschießen in diesem Jahre am 16. Juni in Bromberg abhalten.

Schneidemühl. Eine zweite evangelische Kirche soll hier erbaut werden. Der Erste Bürgermeister Dr. Krause und Superintendent Schammer sind nach Berlin gefahren, um beim Kultusminister die Angelegenheit zu befürworten.

Pleschen. Flüchtig geworden ist der Werkführer der Baranowski'schen Maschinenfabrik, Klinowski, nach Wechselfälschungen, die nach vielen Tausenden von Mark zählen.



Thorn, den 14. März.

— **Personalien.** Der Oberpostpraktikant Mücke ist unter Beförderung zum Telegrapheninspektor von Berlin nach Thorn versetzt. — Oberregierungsrat Dr. Miesitschek von Wischkau in Posen ist der Königlichen Regierung in Düsseldorf zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen.

— **Personalien aus dem Landkreise.** Zum Amtsvorsteher-Stellvertreter für den Bezirk Rosenberg ist der Gutsbesitzer v. Loga zu Rosenberg ernannt. — Der Schuhmacher Heinrich Behnke in Gostgau ist als Gemeindediener für Gostgau bestätigt.

— **Die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung,** die am 9. und 11. d. M. bei der Königlichen Regierung in Marienwerder stattfand, haben von 14 Prüflingen nur 3 bestanden.

— **Die Prüfungen der Maschinisten** für Seedampfschiffe der deutschen Handelsflotte in Danzig sind auf Dienstag den 14. Mai und Dienstag den 10. September d. J. festgesetzt.

— **Forstbeamte.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat im Einverständnis mit dem Landwirtschaftsminister bestimmt, daß den Königl. Forstbeamten für die Abschätzung der durch den Betrieb der Staatseisenbahnen entstandenen Waldbrandschäden nur die gesetzlichen Tagegelder und Reisekosten zu gewähren sind. Sofern in Ausnahmefällen der Umfang des abzuschätzenden Schadens eine andere Bemessung der zu gewährenden Entschädigung notwendig erscheinen läßt, ist unter Darlegung der Verhältnisse dem Eisenbahnminister Bericht zu erstatten. — Der Landwirtschaftsminister hat ferner die Regierungen ermächtigt, den zu Kreistagsabgeordneten gewählten Königl. Oberförstern für die Wahrnehmung der Kreistage die gesetzlichen Reisekosten und Tagegelder zu bewilligen.

— **Der Gewinner von 30 000 Mark gesucht.** Der Hauptgewinn der Kottbuser Pferde-Lotterie im Betrage von 30 000 Mark ist auf das Los Nr. 124 051 gefallen. Trotz eifriger Bemühung ist es noch nicht gelungen, den glücklichen Gewinner zu ermitteln.

— **Der Haushaltsanschlag des Landkreises Thorn** für 1907, der in der Kreistagssitzung am 26. März zur Beratung kommt, beträgt nach dem Entwurf in Einnahme und Ausgabe 435 614,41 Mark, gegen 430 504,33 Mark im Vorjahre. An Kreisabgaben sind 238 578 Mark aufzubringen, 3832 Mark mehr als im Vorjahre.

— **Das westpreußische Diakonissen-Mutterhaus** in Danzig kann in diesem Jahre sein 50jähriges Bestehen feiern. Der eigentliche Gründungstag ist der 15. Juli; doch wird die Feier auf den 22. Oktober, den Geburtstag der Kaiserin, verlegt. Die Anstalt ist mit 300 700 Mk. Schulden belastet. Zum Bau des Schwestern-Erholungsheims in Zoppot soll eine Jubiläumsgabe von 40000 Mark erbeten

werden, damit die Anstalt von weiteren Lasten verschont bleibe.

— **Zum Kriegerverbandstage in Thorn.** Wie wir erfahren, wird der Eintritt zu der in der Königl. Gewerbeschule vorgesehenen Ausstellung von Schiffsmodellen, Fahnen, Gewehren 2c. sehr niedrig sein. Als Festhalle wird das Exerzierhaus in der Nähe des Kriegerdenkmals eingerichtet. Die Festhalle soll, soweit möglich, mit gärtnerischen Anlagen umgeben werden. Die elektrische Beleuchtung der Festhalle wird vom hiesigen Elektrizitätswerk ausgeführt. Für die Parade dürfte der Wilhelmsplatz in Betracht kommen.

— **Der Männergesangverein Liederhort** hält heute abend seine Generalversammlung ab, in der der Jahresbericht erstattet wird und die Vorstandswahl erfolgt.

— **Der Stenographenverein Stolze-Schrey** hielt gestern im Pilsener seine Monatssitzung ab. Der Vorsitzende, Töchterschullehrer Kerber, hielt einen Vortrag über die Geschichte der Einigungsbestrebungen auf dem Gebiete der deutschen Stenographie. Das bedeutendste Ereignis ist die im Jahre 1897 stattgefundene Verschmelzung der Schulen Stolze und Schrey. Auch eine Einigung der Schulen Gabelsberger und Stolze-Schrey ist noch nicht erzielt worden. An den Vortrag schloß sich eine Aussprache, bei der der lebhafte Wunsch nach einem Einheitssystem zum Ausdruck kam. Die nächsten Sitzungen wurden auf den 10. April und 8. Mai festgesetzt.

— **Thorner Reiterverein.** Anmeldungen zu den Rennen am Sonntag, den 12. Mai, und Sonntag, den 23. Juni, sind unter Beifügung des Reugeldes und des Mitgliedsbeitrages von 12 Mk., sofern dieser noch nicht entrichtet ist, sowie Angabe der Farben der Reiter, Namen, Alter, Farbe, Abstammung und Geschlecht der Pferde für den ersten Tag bis 19. April, für den zweiten Tag bis 31. Mai an die Geschäftsstelle des Thorner Reitervereins, das Geschäftszimmer des Ulanen-Regiments Nr. 4 in Thorn III, zu richten. — Am ersten Tag werden geritten: 1. Begrüßungs-Flachrennen: 500 — 200 — 100 — 20 Mk.; 2. Halbblut-Jagd-Rennen: Preise, wie vor; 3. Thorner Jagdrennen: 650 — 250 — 100 — 30 Mk.; 4. Briesener Jagdrennen: Ehrenpreise; 5. Wytrembowitzer Hürden-Rennen: 500 — 150 — 50 Mk.; 6. Garnison-Hürden-Rennen: Ehrenpreise. — Zweiter Tag: 1. Weichsel-Hürden-Rennen: 500 — 200 — 100 — 20 Mk.; 2. Damen-Preis-Jagdrennen: Ehrenpreise; 3. Lissomitzer Jagdrennen: 800 — 250 — 100 — 50 Mk.; 4. Verkaufs-Hürden-Rennen: 500 — 200 — 100 — 20 Mark; 5. Garnison-Hürden-Rennen: Ehrenpreise.

— **Der Altstädtische Kirchenchor** feierte gestern abend im Schützenhause sein 3. Stiftungsfest, zu dem sich zahlreiche Besucher eingefunden hatten, denen der Kirchenchor durch seine Darbietungen einige angenehme Stunden bereitete. Nach einem Eröffnungsliede hielt Herr Menzel sen. eine Begrüßungsansprache. Er drückte seine Freude darüber aus, daß es dem Kirchenchor gelungen sei, bei seinem 3. Stiftungsfeste in besonderer Weise an die Oeffentlichkeit zu treten. Redner dankte den Mitgliedern des Kirchenchors, dessen Dirigenten Herrn Steinwender, sowie den Herren, die, außerhalb des Kirchenchors stehend, diesem ihre Kräfte zur Verfügung stellten. An geeigneten Frauenstimmen fehle es dem Chor nicht, da er aber noch Männerstimmen brauche, würden sangesfreudige Herren dem Kirchenchor sehr willkommen sein. Nicht weniger willkommen wären ihm unterstützende Mitglieder. Die nun folgende Aufführung der Märchendichtung für gemischten Chor, Soli und Deklamationen, „König Goldner“, stellte an die Mitwirkenden nicht geringe Anforderungen, denen sie in bester Weise nachkamen. Die umfangreiche Deklamation wurde von Fräulein Brandt, die Soli von Frau Steinwender und Herrn Menzel jun. vorgetragen. Die Zuhörer kargten nicht mit Beifall. Die Soloszene der feschen Köchin und besonders das folgende Duett „Die beiden Nachbarinnen“ brachten den Darstellerinnen wohlverdiente Anerkennung. Ganz allerliebst war das an tollen Backfischstreichen reiche Singspiel „Die Soldaten kommen!“ Die Feier fand einen gemütlichen Abschluß.

— **Die kinematographische Vorstellung** im Viktoriapark hatte am gestrigen Abend einen zahlreichen Besuch, hauptsächlich von Schülern, herbeigelockt. Der Kinomatograph entwickelte diesmal ein neues Programm. Den lebenden Photographien gingen Moment-Lichtbilder voraus u. a. das Kaiserpaar, das Prinzenpaar Eitel Friedrich, ferner Breslauer Kirchen, die Pariser Brücke, Ausgrabungen von Pompeji. Von den lebenden Photographien verdient die feenhafte Szene „Der Schmetterlingszauberer“ Beachtung. Ferner mögen noch eine Zugexplosion, ein großes Volksfest, eine Jagd und das Drama „Die Stiefmutter“ genannt werden. Auch die stereoskopischen Farbenreflexe dürfen nicht unerwähnt bleiben. Die nächste Vorstellung findet heute nachmittag 6 Uhr statt.

— **Wegen gefährlicher Körperverletzung** und Hausfriedensbruchs hatte sich vor der Strafkammer in Thorn der Arbeiter Anton Stankiewicz aus Mlewo zu verantworten. Der Angeklagte geriet am 19. Januar im Bonnaschen Gastlokale zu Mlewo mit dem Arbeiter Zielinski in Streit. Als er dann sein Taschenmesser zog und auf Zielinski losging, wehrte ihn der Arbeiter Fürstenau aus Mlewo ab, indem er ihm mehrere Stockhiebe versetzte. Um weiteren Skandalszenen vorzubeugen, forderte der Wirt Bonna den Angeklagten verschiedentlich, aber vergeblich auf, das Lokal zu verlassen. Nachdem der Angeklagte schließlich gewaltsam zur Tür hinausgebracht worden war, drang er durch eine andere Tür in das Gastlokal wieder ein und versetzte nunmehr dem Fürstenau zwei Messerstiche, und zwar einen in den Kopf, den zweiten in das Gesicht. Erhebliche Verletzungen trug Fürstenau indes nicht davon. Stankiewicz wurde zu 1 Jahr und 1 Tage Gefängnis verurteilt und mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe und den damit begründeten Fluchtverdacht sofort verhaftet.

— **Ein nettes Ehepaar.** Arbeiter Valentin Lewandowski und dessen Ehefrau Rosalie Lewandowski geb. Podlaszynski aus Siemon hatten sich, der Ehemann wegen Diebstahls im strafschärfenden Rückfalle, die Ehefrau wegen Beleidigung, vor der hiesigen Strafkammer zu verteidigen. Der Ehemann soll dem Kätner Majewski in Siemon zwei Stangen gestohlen haben. Als der Gemeindevorsteher Ziolkowski unter Zuziehung des Majewski eine Haussuchung in der Wohnung der Angeklagten vornahm, erging sich die Ehefrau in beleidigenden Aeußerungen gegen den Gemeindevorsteher. Bei der Haussuchung wurde eine Stange, die bereits in mehrere Stücke zerschnitten war, und von dem Bestohlenen als sein Eigentum wiedererkannt wurde, auf dem Hausboden unter Stroh versteckt vorgefunden. Das Urteil lautete gegen den Ehemann auf 10 Monate Gefängnis, gegen die Ehefrau auf 15 Mark Geldstrafe.

— **Schwerer Diebstahl** bildete vor der Strafkammer den Gegenstand einer Anklage gegen den Arbeiter August Vetter aus Oborry, dem zur Last gelegt war, zu 3 verschiedenen Malen dem Baugewerksmeister Fiessel in Oborry Bretter und Latten gestohlen zu haben. Vetter war zum Teil geständig, und wurde zu 3 Monaten 1 Tag Gefängnis verurteilt.

— **Vielseitig** scheint der Dachdecker August Lauter und dessen Ehefrau Martha geb. Fanslau aus Friedrichsbruch zu sein. Sie waren angeklagt, in der Nacht zum 17. Dezember v. J. dem Gastwirt Jeschke in Friedrichsbruch ein Faß Kümmel und ein Faß Bratenschmalz, ferner dessen Dienstmädchen Bomke 3 Unterröcke und 2 Schürzen, in der Nacht zum 29. November v. J. dem Gastwirt Liedtke in Friedrichsbruch ein Faß Seife, und endlich während des verflossenen Winters der Zuckerfabrik Unislaw fortgesetzt Kohlen gestohlen zu haben. Die entwendeten Sachen wurden bei einer Haussuchung vorgefunden. Die Angeklagten sollen die Straftaten, und zwar der Ehemann mit 1 Jahr 1 Monat Gefängnis, die Ehefrau mit 7 Monaten Gefängnis büßen.

— **Ein gefährlicher Rowdy** scheint der in Scharnese ansässige Arbeiter Josef Tarkowski zu sein, der sich vor der hiesigen Strafkammer wegen gefährlicher Körperverletzung zu verteidigen hatte. Am 28. November v. J. hatte sich bereits das Schwurgericht mit dem Angeklagten zu beschäftigen, weil er sich des Raubes schuldig gemacht haben sollte. Er ist damals zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis, außerdem vorher mehrmals, darunter auch mit Zuchthaus bestraft worden. Diesmal führte ihn eine Rauferei, die er mit Flößern vorgehabt, vor die Schranken des Gerichts. Am 7. Oktober v. J. war der Floßmeister Friedrich Hoppe aus Landsberg mit einer Anzahl von Flößern im Zudseschen Gasthause zu Scharnese eingekehrt, wo sich auch der Angeklagte aufhielt. T. geriet mit einigen Flößern in Streit. Als er deshalb von dem Floßmeister Hoppe zur Rede gestellt wurde, wandte sich der Angeklagte diesem zu und versetzte ihm nach kurzem Wortwechsel mit einer Flasche so wuchtige Hiebe auf den Kopf, daß Hoppe blutüberströmt zusammenbrach. Der wiederholten Aufforderung des Gastwirts Zudse, das Lokal zu verlassen, leistete der Angeklagte keine Folge. Er mußte gewaltsam herausgebracht werden. Nun lief er nach Hause, versah sich mit einem Messer, kehrte nach dem Gasthause zurück und verlangte unter Drohungen Einlaß. Als er daran durch den Wirt gehindert wurde, schlug er mit dem Messer nach diesem und verletzte ihn leicht an der linken Hand. Der Angeklagte gab zu seiner Entschuldigung an, daß er zu den Ausschreitungen von dem Floßmeister Hoppe gereizt worden sei. Der Gerichtshof verhängte über ihn wegen Körperverletzung in zwei Fällen unter Einrechnung der ihm vom Schwurgericht auferlegten Strafe von 2 Jahren 6 Monaten eine Gesamtstrafe von 3 Jahren 9 Monaten Gefängnis. Von der Anklage des Hausfriedensbruchs wurde der Angeklagte freigesprochen, weil ein Strafantrag nicht gestellt war.

— **Stadttheater.** Das Repertoire für den Rest dieser Woche hat eine kleine Aenderung erfahren, und zwar ist für Freitag auf vielseitigen Wunsch nochmals „Kinder“, Gymnasiastenkomödie von Misch, angesetzt worden Sonnabend bleibt als Benefizvorstellung für Herrn Leopold Weigel: „Muttersegen“ oder: „Die Straßensängerin von Paris“, Vaudeville mit Gesang in 5 Akten von W. Friedrich. — Musik von Berlioz. — Sonntag nachmittag (bei halben Kassenpreisen) eine Wiederholung. Sonntag abend zum ersten Male die Novität: „Der Tanzhusar“, Schwank in 3 Akten von Wilhelm Jacoby und Harry Pohlmann. Wir bemerken, daß das Stück durchaus keine Aehnlichkeit mit Husarenfieber hat, sondern Neues bietet. Seine Uraufführung erlebte das Stück am Residenztheater in Wiesbaden und errang dort einen großen Heiterkeitserfolg. Der Rheinische Kurier schreibt darüber: „Der Tanzhusar“ nennt sich der neue, von Wilhelm Jacoby und Harry Pohlmann verfaßte Schwank — nicht zu verwechseln mit dem beifällig aufgenommenen „Husarenfieber“ von Gustav Kadelburg. Es handelt sich hier nicht um eine Konkurrenzarbeit — beide Schwänke sind ganz spontan zu gleicher Zeit entstanden. Das „Husarenfieber“ ist ja schon lange epedemisch, das Thema lag seit der des Humors nicht entbehrenden Krefelder Garnisonverleihung sozusagen in der Luft, und auch die Verfasser des „Tanzhusaren“ haben es sehr glücklich zu ihrem Zwecke ausgenützt. Es ist ein liebenswürdiger Schwank, der alle Uebertreibungen vermeidet, dessen Wirkungen man sich ohne Reue hingeben kann und den das Publikum auch mit großem Wohlgefallen aufnahm. Es war ein heiterer Abend für das Publikum, ein erfolgreicher für die Verfasser, die wiederholt mit den Darstellern und dem Direktor den Dank des ausverkauften Hauses entgegennehmen durften.

— **Viehmarkt.** Zum heutigen Viehmarkt waren 281 Ferkel und 164 Schlachtschweine aufgetrieben. Bezahlt wurden 33—35 Mk. für magere und 36—37 Mk. für fette Ware pro 50 Kilo Lebendgewicht.

— **Gefunden:** Ein Gummischuh.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,44 Meter über Null.

— **Meteorologisches.** Temperatur 0, höchste Temperatur + 2, niedrigste — 3, Wetter: bewölkt; Wind: west; Luftdruck 27,7.

Podgorz. Die eingestürzte Böschung in der Nähe der Podgorzer Unterführung wird jetzt von der Bahnverwaltung von Grund auf neu hergestellt und mit großen Feldsteinen befestigt. — Festgenommen wurde ein Stromer; als er nach dem Polizei-Gefängnis gebracht wurde, rief er freudigst aus: „Gott sei Dank, endlich mal ein warmes und anständiges Unterkommen!“ — Beworben haben sich um die ausgeschriebenen Lehrerinnenstellen 4 Damen. — Das Deltowsche Gasthaus ist durch Kauf in die Hände des Besitzers Wendland aus Bromberg übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 42 000 Mk.; die Uebernahme erfolgt am 1. April d. Js.

Eingesandt.

Stadttheater.

Das Gastspiel der „8 heiligen Chunchusen unter Leitung ihres Oberpriesters“ ist ja nun vorüber und erlaube ich mir, meine Meinung dahin zu äußern, daß man sich diese Gaukler, Zauberer und Akrobaten vielleicht in einem Variété und Spezialitäten-Theater ansehen kann, aber nicht in unserem vornehmen Stadttheater, das eine Stätte der Bildung und schönen Kunst sein soll. Ich will rückhaltlos anerkennen, daß die Direktion des Stadttheaters bemüht ist, uns nur das Beste zu bieten, mit dem Engagement obiger Truppe hat die Direktion aber entschieden einen Mißgriff getan, und wird sie hoffentlich in Zukunft darauf verzichten, dem Theaterpublikum derartige Genüsse zu bieten.

Daß der größte Teil des Publikums derselben Meinung ist als ich, geht ja zur Genüge aus dem schwachen Besuch der beiden Vorstellungen hervor.

Ein eifriger Theaterbesucher.



Zu dem Zweikampf in Tegel wird folgendes gemeldet: Der Gegner des Hauptmanns von Bercken, der beim ersten Kugelwechsel durch einen Schuß in die Leber tödlich getroffen wurde, war ebenfalls ein Offizier, und zwar der Hauptmann Pachaly, der vor kurzem dem Ostfriesischen Infanterie-Regiment Nr. 78 zugeteilt worden und in Osnabrück garnisoniert war. Die Veranlassung zu dem folgenschweren Zweikampf war die Ehefrau des gefallenen Hauptmanns. von Bercken, der von ihr seit zwei Jahren getrennt lebte, ohne geschieden zu sein, glaubte die Ueberzeugung erlangt zu haben, daß die Beziehungen des Hauptmanns Pachaly zu seiner Frau nicht völlig korrekter Natur waren. Die Folge davon waren schwerwiegende Auseinandersetzungen zwischen beiden Offizieren, die schließlich zum **Duell führten, dem v. Bercken zum Opfer fiel.**

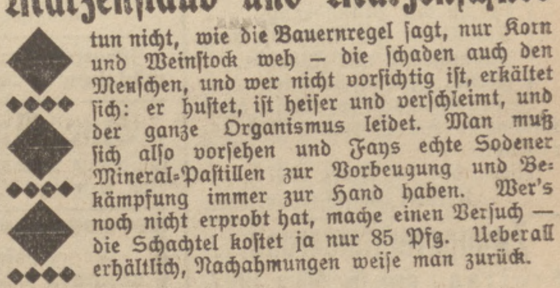
Seine Geliebte und sich erschossen hat der 66jährige, pensionierte Lokomotivführer Wilhelm Weber in Berlin. Eifersucht war **das Motiv zur Tat,** der die 24jährige Plätterin Ida Heine zum Opfer gefallen ist.

Niedergebrannt ist in Köslin die Maschinenfabrik von Franz Rämisch Nachfolger, Inhaber Karl Schäfer.

Jugendlicher Mörder. Ein 14jähriger Schüler in Fredenburg bei Warburg lockte einen 6jährigen Knaben in den Wald, ermordete ihn durch Beilhiebe und warf die Leiche ins Wasser. Der Mörder ist verhaftet.

* Eine gescheiterte Expedition. Dem englischen Dampfer „Turakina“ ist es gelungen, elf Leute von der Besatzung der „Cathrine“, des norwegischen Südpolarschiffes, von einer einsamen Insel, auf die sie verschlagen waren, zu retten; die Geretteten sind jetzt, wie aus Melbourne gemeldet wird, in Hobart aus Tasmanien eingetroffen. Die „Cathrine“ war an einer der Crozetsinseln, gegen 1000 englische Meilen nördlich der Kerguelen. gescheitert. Die überlebenden Entdecker wurden übrigens in guter Verfassung aufgefunden; ihr Gesundheitszustand war ausgezeichnet; von Pinguinen, Seehunden und Albatroßeiern hatten sie sich ernährt und den Beständen des Nahrungsmitteldepots, das vor 27 Jahren auf jenem Eiland einmal errichtet worden ist. Bei der Ankunft in Hobart nahm sich der norwegische Konsul sofort der Schiffbrüchigen an und versah sie mit Kleidern. Unter den Geretteten befindet sich auch der Leiter der Expedition, Naturforscher Bull. Er erzählt, das Eiland, auf das sie verschlagen worden waren, wäre in naturwissenschaftlicher Hinsicht außerordentlich interessant. Er fing gegen 60 Albatrosse, an deren Beinen er versiegelte Nachrichten befestigte, in denen er um Hilfe bat. Dann ließ er die Vögel wieder fliegen, in der Hoffnung, daß ein Zufall diese Botschaften zu Menschen gelangen lassen würde.

Eine Millionenstiftung. Die Witwe des Millionärs Sage hat der Stadt Newyork für sozialreformatorische Zwecke 10 Millionen Dollar gestiftet.



Hamburg, 14. März. Die Zahl der in den Kontrollisten verzeichneten **ausständigen Hafenarbeiter** beträgt jetzt 4000. Auf 46 Schiffen wurde gestern abend bis nach 10 Uhr gearbeitet. Zwischenfälle sind nicht vorgekommen.

Ilmenau, 14. März. Infolge von **Schneeverwehungen** ist ein Schnellzug auf der Strecke Gehren-Breitenbach stecken geblieben.

Trier, 14. März. Die Pelzwarenfirma Leise & Stepphuhn ist mit sämtlichen Vorräten sowie das Haus des Büchsenmachers Wagner durch **Großfeuer** zerstört. Durch die Explosion zahlreicher Patronen sind die Löscharbeiten noch erschwert.

Hannover, 14. März. In Gronburg-Wedell **brannte** das **Rettungshaus** bis auf die Umfassungsmauern ab. 97 der im Gebäude schlafenden Zöglinge sind mit knapper Not gerettet.

Wien, 14. März. Infolge heftigen **Schneegestöbers stießen** bei Florisdorf **zwei Güterzüge zusammen.** Hierbei wurde ein Heizer schwer verletzt. Mehrere Waggons wurden zertrümmert.

Paris, 14. März. Berufene Marinekreise halten die Annahme, das die Explosion auf der **„Jena“** durch Selbstentzündung des Pulvers herbeigeführt wurde, für unbegründet. Man ist geneigt, an einen **verbrecherischen Anschlag** zu glauben, und stützt diese Ansicht darauf, daß die Explosion im Hinterschiff erfolgte, wo sich die Offirierskabinen befinden, und zwar nach der Ruhepause, vor dem Appell, also in einem Augenblick, wo zur Vorbereitung des Anschlages Zeit war. Ferner wird aus Toulon berichtet, daß in der Stadt selbst eine ganze Menge Granatstücke nieder gefallen sind. In der Rue St. Michel schlug ein vier bis fünf Kilo schweres Granatstück durch das Dach eines Hauses, durchbrach die Decke des dritten und zweiten Stockwerkes, ohne jedoch weiteren Schaden anzurichten.

Valencia, 14. März. Gegen das Haus des Präsidenten der katholischen Liga wurde eine **Bombe** geschleudert. Menschen sind nicht getroffen, dagegen großer Materialschaden angerichtet.

Washington, 14. März. Die Schulbehörde hat angeordnet, daß die Bestimmung über den **Ausschluß der japanischen Kinder vom Schulunterricht aufgehoben** wird.

Johannesburg, 14. März. Bei Alkmaar, ereignete sich auf der Delagoa-Bahn ein **Eisenbahnunfall,** bei dem **dreizehn Personen getötet** und elf verletzt wurden.



Kurszettel der Thorner Zeitung

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 14. März.		13. März
Privatdiskont	$5\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{4}$
Österreichische Banknoten	84,85	85,95
Russische „	214,80	215,20
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
$3\frac{1}{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	95,90	96,10
3 pZt. „	84,80	85,—
$3\frac{1}{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905	95,90	96,10
3 pZt „	84,80	85,—
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	—,—	—,—
$3\frac{1}{2}$ pZt. „ 1895	—,—	—,—
$3\frac{1}{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	93,10	93,20
3 pZt. „ II „	83,—	83,40
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,30	91,30
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	72,—	—,—
$4\frac{1}{2}$ pZt. Poln. Pfandbr.	88,90	—,—
Gr. Berl. Straßenbahn	170,50	173,80
Deutsche Bank	234,90	237,75
Diskonto-Kom.-Ges.	177,50	179,20
Nordd. Kredit-Anstalt	120,—	120,—
Allg. Elektr.-A.-Ges.	193,20	199,10
Bochumer Gußstahl	223,50	228,25
Harpener Bergbau	207,—	211,—
Laurahütte	225,—	227,75
Weizen: loko Newyork	$84\frac{1}{2}$	85—
„ Mai	190,25	190,75
„ Juli	189,50	190,25
„ September	187,50	188,—
Roggen: Mai	173,50	174,50
„ Juli	174,50	175,50
„ September	165,—	166,—

Reichsbankdiskont 6%. Lombardzinsfuß 7%

In unser Handelsregister (A 272) ist bei der Firma **M. E. Leyser** in Thorn, Inhaber **Moritz Elias Leyser** heute eingetragen worden, daß jetzt **Max Leyser in Thorn** Inhaber der Firma ist.

Thorn, den 11. März 1907.

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister B unter Nr. 5 ist bei der Firma **Sultan & Co.**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Thorn, heute eingetragen worden:

Durch den Beschluß der Gesellschafter vom 14. Februar 1907 ist die Gesellschaft aufgelöst.

Der bisherige Geschäftsführer ist Liquidator.

Thorn, den 11. März 1907.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters **August Kühn** in Thorn wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 4. Januar 1907 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 9. März 1907.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.

Bei den fortlaufend stattfindenden Wassermesser-Kontrollen und den hierbei gleichzeitig vorgenommenen Revisionen der Haus-Wasserleitungen ist in mehreren Fällen festgestellt worden, daß in verschiedenen Grundstücken Veränderungen und Erweiterungen der Be- und Entwässerungsanlagen stattgefunden haben, für welche gemäß § 1 resp. 6 der Polizei-Verordnung für das Kanalisation- und Wasserwerk der Stadt Thorn die erforderliche Genehmigung weder nachgesucht noch erteilt worden ist.

Hierbei wurde auch wahrgenommen, daß Wassermesser herausgenommen und wieder eingebaut worden sind.

Unter Hinweis auf die vorerwähnten §§ der Polizei-Verordnung und auf die hierfür geltenden Strafbestimmungen machen wir darauf aufmerksam, daß nunmehr alle zu unserer Kenntnis gelangenden Uebertretungen obenerwähnter Vorschriften strafrechtlich verfolgt werden.

Thorn, den 7. März 1907.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Verdingung der **Pflasterarbeiten für die Talstraße** vom 12. d. Mts. wird aufgehoben, da mehreren Angeboten die nach den Ausschreibungsbedingungen geforderten Proben pp. für die Pflastermaterialen nicht beigefügt waren.

Ein neuer Verdingungstermin wird hiermit auf

Mittwoch, den 20. d. Mts.
vormittags 11 Uhr

festgesetzt. Verdingungsunterlagen sind im Stadtbauamt erhältlich. Es wird besonders auf die Bestimmungen des § 2 der besonderen Bedingungen für die Lieferung von Pflastermaterialen aufmerksam gemacht. Angebote, bei denen die erforderlichen Angaben und Proben fehlen oder erst nach dem Verdingungstermin eingereicht werden, finden künftighin keine Berücksichtigung.

Thorn, den 14. März 1907.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 15. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr

werde ich in der Jakobsvorstadt nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern:

1 Sopha mit Plüschbezug,
1 Panelbrett mit Nippessachen,
1 Phonograph mit Zubehör,
4 Ferkel (Futterschweine).

Versammlungsort der Käufer beim Kaufmann Herrn Jaekel, Jakobsvorstadt.

Thorn, den 14. März 1907.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 15. März 1907,
vormittags 10 Uhr

werde ich am Königl. Landgericht hierselbst folgende Gegenstände als:

2 Pferde, 1 Jagdwagen, 1 Bierwagen, 1 Flaschenspülapparat, 1 Füllmaschine, 1 Korkmaschine, 1 Faß Porter, 1 Klavier, 1 Garnitur (Sopha, 2 Sessel, 6 Stühle), 1 Bufett, 1 Geldspind

öffentlich gegen sofortige Zahlung versteigern.

Thorn, den 11. März 1907.

Boyke,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 15. März cr.,
vormittags 11 Uhr

werde ich in Thorn 3, Mellienstr. 135

1 Nähmaschine mit Kasten und 1 Waschtoilette aus Marmor mit Spiegel

öffentlich versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher.

Oeffentlicher Verkauf.

Sonnabend, den 16. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr

werde ich in meinem Geschäftszimmer **31 Ztr. gelbe Eckerndörfer Rübensamen, 10 Ztr. rote Eckerndörfer Rübensamen, 10 Ztr. rote Oberndorfer Rübensamen, 8 Ztr. gemischte Runkeln-Rübensamen** frei Fuhre Thorn für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

In Form Adressenschr. Nebenbesch. k. s. Herren und Damen besch. (b. 1000 Adr. 9 Mk. Verdienst.) Meld. an **G. Pönicke, Dresden 16.**

Stellenvermittlung kostenfrei für Prinzip. u. Mitgl. durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.** Stellenges. u. -Angeb. stets in gr. Anz. Geschäftsst.: Königsberg i. Pr., Brodbänkenstr. 35, Fspr. 1439.

Ein Tischler

zum Möbelpolieren sofort gesucht.
K. Schall, Culmerstraße.

Rock- und Hosenschneider

stellt sofort ein

B. Doliva.

2 Schneidergesellen

bei höchstem Lohn für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein
H. Lipke, Schneidermeister, Thorn III, Mellienstr 93.

Kutscher,

verheiratet, guter Pferdepfleger, findet sofort oder 1. April dauernde Stellung gegen Lohn und freie Wohnung bei

G. Soppart, Thorn III,
Fischerstraße 59.

Einen Lehrling

suchen wir zum April d. Js. für unsere Wein- u. Zigarrenhandlung.
Gebr. Casper,
Seglerstr. 24.

Lehrling

stellt ein
Strehlau, Klempnermeister,
Coppernicusstr. 15.

Sohn achtbarer Eltern findet in meinem Kolonialwaren- und Destillations-Geschäft

als Lehrling

Stellung.
E. Szyminski, Thorn,
Windstr. 1.

Einen Lehrling und ein Lehrfräulein

sucht Max Gläser, Buchhandlung.

Ein ordentlicher, kräftiger

Laufbursche

wird zum 1. April verlangt.
Seglerstr. 1, 1. Etg. im Kontor.

1 Arbeitsburschen

und Tischlerlehrlinge verlangt
I. Golaszewski, Jakobstr. 9.

Fabrikmädchen

stellt ein
Honigkuchenfabrik
Herrmann Thomas,
Neustädt. Markt 4.

Jüngeres, sauberes **Aufwartemädchen** gesucht. Jacobstr. 9 ptr.

Eine Aufwärterin

für einige Stunden des Tages ges. Von wem? zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Der erstklassige **Klavierstimmer** und **Techniker**

Michler aus Berlin

ist eingetroffen. Adressen für Klavierstimmen u. Reparaturen a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von **10** Pf. an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in den **schönsten** u. **neuesten** Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 167. **Gebr. Ziegler, Lüneburg.**

Verband Westpreußischer Frauenvereine.

Zentralauskunftstelle für Frauenberufe,

Fortbildungsschulen und Kurse für Mädchen aller Stände, Armen- und Waisenpflege.
Fürsorgeerziehung, Vereinsangelegenheiten u. a. m.

Mitglieder von Verbandsvereinen erhalten Auskunft gegen Einsendung von Porto, Nichtmitglieder gegen Einsendung von 50 Pfg. und Porto **Der Vorstand. Danzig, Neugarten 35.**

Verein Frauenwohl.

Bezugnehmend auf obenstehende Anzeige teilen wir mit, daß Frau **Anna Kelch**, Brombergerstraße 34—36 auf Wunsch die Auskünfte für Thorn und Umgegend vermittelt.

Für unser am hiesigen Platz neu zu eröffnendes **Spezial-Geschäft für Herren- und Knabenbekleidung** suchen wir **per 15. April d. Js.** für die Abteilungen:

Herren-Artikel,
Hüte,
Schuhwaren,
Knaben-Konfektion

tüchtige Verkäuferinnen.

Persönliche Vorstellung bei **S. Schendel.**

S. Schendel & Sandelowsky
THORN.

Eine tüchtige Kassiererin

suchen wir per 15. April d. Js.
Persönliche Vorstellung bei **S. Schendel.**

S. Schendel & Sandelowsky
THORN.

Geschäftsverlegung.

Meine **Kolonialwaren- u. Delikatessen-Handlung** befindet sich jetzt

Altstädtischer Markt 27

in dem früher Fleischermeister Scheda'schen Laden neben Warenhaus Guttfeld.

Amalie Sakriss.

Niemals minderwertige Gewürze kaufen. Den feinsten Vanille-Geschmack gibt



Dr. Oetker's

Vanillin-Zucker.

Das beste ist das billigste!
Also nur Dr. Oetker's Backpulver.

Üppig entwickeltes glänzendes Haar ist Schönheit, ist Reichtum!
Zu erreichen durch **Wendelsteiner**

Häusner's Brennessel-Spiritus

nur ächt mit **„Wendelsteiner Kircherl“** und **„Brennessel“**.

Hüten Sie sich vor Unterschiebungen u. Nachahmungen! Hervorragendes Kräftigungs- und Reinigungsmittel der Kopfhaut. Verhütet **Haarspalte, jeden Haarverlust.** Einfachstes, billiges und erprobtes Mittel. Flasche Mk. 0,75, 1,50 und 3,— **Alpina-Seife** a Mk. 0.50 **Alpina-Milch** a Mk 1.50.

Zu haben in **Apotheken, Drogerien, Parfümerien.**
Carl Hunius, München.

Depots: Parfümerie **E. Lannoch,** Drogerie **Anders & Co., H. Claass,** Drogerie zum grünen Baum, **C. A. Guksch, A. Koczwara, A. Majer, P. Weber.**

PFAFF-Nähmaschinen

gleich vorzüglich zum

Nähen
Sticken
und
Stopfen.

Reparaturen aller Systeme prompt und billig.

Teile und Nadeln zu allen Maschinen.

Keine Massenware! Nur mustergiltiges Fabrikat.

A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.

An- und Verkauf, Tausch

von Gütern, Haus-, Land- u. Geschäfts-Grundstücken, sow. Geschäften u. Beleihungen jegl. Art übernimmt
J. Birkner, Güteragentur,
— Thorn, Coppernicusstraße 23. —

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen
Goldarbeiter
F. Feibusch, Brückenstr. 14 II.

Goldene Medaille.



Mode-Salon
Marcus

bisher Berlin, jetzt

Thorn, Coppernicusstrasse 3.

Atelier für französ. Kostümes und elegante Damen-Moden
Anfertigung nach Mass.
Modelle zur Ansicht.
Prämiiert Paris 1902.

Weber's transportable

Hausbacköfen
und
Räucherapparate

(für Hausschlachtung)

sind heute in jedem Hause unentbehrlich, nicht nur, weil sie das beste Hausbrot beziehungsweise Rauchfleisch liefern, sondern auch, weil sie durch ihre vorzügliche Konstruktion und vorzügliches Material alle Nachahmerfabrikate in jeder Beziehung weit übertreffen. Ueber 2000 Anerkennungsschreiben und höchste Auszeichnungen; billige Preise und große Frachtvorteile, da meine fünf Spezialfabriken über ganz Deutschland verteilt sind. Man verlange Beschreibung und Abbildung von:

Anton Weber, Ettlingen b. Karlsruhe.
Anton Weber, Niederbreisig i. Rhld.
Anton Weber, Rosdorf b. Göttingen.

Vertreter gesucht!

Patente

erwirkt und verwertet
H. Brust.
Filiale: **Königsberg i. Pr.**
Telefon 3242. Schnürlingstraße 22.
— Rat und Auskunft kostenlos. —

כשר על פסח

Hochf. abgel. **Ungar-, Rot-, Weiß-, Muskat- und Palästina-Weine, ff. Kognaks u. Liköre** empf. billigst
Jacob Schachtel.

Süssrahmbutter, tägl. frisch 10 Pfd. Kolli Mk. 6,80, **Tilsterkäse,** vollfett, 10 Pfd. M. 4,20. Zur Probe 10 Pfd. Colli, ½ Butter und ½ Käse, Mk. 5,70. **Nagler,** (Exporthaus) **Tluste 254** via Breslau.

Feinste

Fruchtmarmeladen

von
Himbeeren, Johannisbeeren, Aprikosen, Aepfeln, Kirschen, Pflaumen etc.
in Pfundgläsern und lose empfiehlt billigst
Oswald Gehrke.

Schönes, junges Fleisch

Roßschlächterei Coppernicusstr. 8.

Laden

mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Bureau- od. Kontor-Räume

zu vermieten. Elisabethstraße 14 I.

Stadt-Theater.

Freitag, den 15. März 1907:
Neuheit! Neuheit!

Kinder.

Gymnasiasten-Komödie in 4 Akten von Robert Misch.

Sonnabend, den 16. März:
Benefiz für Herrn Leop. Weigel

Muttersegen

oder
Die Straßensängerin von Paris.
Vaudeville in 5 Akt. v. W. Friedrich.

Ausschank der Sponnagel'schen Brauerei.

Neustädt. Markt 5.
Täglich von abends 6 bis 11½ Uhr:

Wiener Walzer- und Komponisten-Abend

von dem

Wiener Damen-Sextett

Direktion: **Julius Slonek.**
Hochachtungsvoll
G. Behrend.

Gezeichnete, angefangene und fertige

Weiß- und Filzwaren

als:
Parade- und Küchenhandtücher, Läufer, Decken, Tabletts, Wandschoner, Fenstermäntel, Chaiselonguedecken, Kissen, Journalhalter, Bürstentaschen etc etc.
in grosser Auswahl.

A. Petersilge.

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.

Franz Zährer,

Baumaterialienhandlung.

Strumpfstrickerei

Anna Winklewski,

Thorn, Katharinenstraße 10.
Fabrikation erstklassiger Strumpfwaren.
Schadhafte Strümpfe werden angestrickt.
Reelle Bedienung.
Tadellose Arbeit. Bestes Material.

Frauen!

Original-Verdina-Pulver b. Stör., beff. wie teure Bäder! Preis M. 3,— per Nachn. (Bestandteile: Flor. Anthem. nob. plo.) **Karl Seidel, Berlin 13,** Pallisadenstraße 58.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. **A. Hoeck,** Lehrerin, Sachsenhausen, bei Frankfurt a. M.

Hygienische

Bedarfsartikel.
Kataloge gratis und franko
Jaeger-Versand, Leipzig 755
Vornehmstes, dabei billigstes Haus dieser Branche

Auskünfte über Vermögens-, Familien- u. Privatverhältnisse aus jedem Orte gewissenhaft u. diskret, besorgt das Auskunftsbureau v. **A. Wolffsky,** Berlin N. 37, desgl. Einziehung von Forderungen. (Gegründet 1884.)

Pfandleihhaus

Bromberg, Friedrichstraße 5, beleiht **Juwelen, Gold- u. Silbersachen.** Postaufträge werden schnellstens besorgt. **Julius Lewin.**

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht: 5¾ Uhr.

Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.

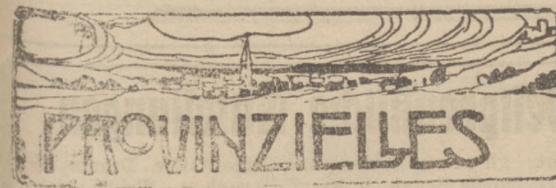
Thorner Zeitung



Begründet 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 63 — Freitag, 15. März 1907.



Pelplin. Die stetig steigende Schülerzahl bei der Schule in Raikau hat die Behörde vor mehreren Jahren veranlaßt, dort eine vierte Lehrerstelle einzurichten. Wegen Platzmangels im Schulhause mußte der Unterricht der neuen Klasse auf die Nachmittagszeit verlegt werden. Hieraus entstanden jedoch für den Halbtag-Unterrichtsplan mehrfache Unzuträglichkeiten, zu denen auch noch der Mangel einer Familienwohnung für einen Lehrer hinzukam. Von der Regierung wurde nun die Erweiterung des Schulhauses durch einen Anbau angeregt. Zu den Kosten von 16 000 Mk. wollte sie eine Beihilfe von 10 000 Mk. geben. Der Schulbau sollte hiernach bereits im laufenden Jahre zur Ausführung gelangen. Nun hat eine Versammlung der Gemeineverordneten gegen den projektierten Schulbau Stellung genommen. Mit Rücksicht auf die ungünstigen Finanzverhältnisse der Gemeinde, insbesondere aber mit Rücksicht auf die bedeutenden Real- und andere Gemeindelasten, die Gemeinde hat einen Zuschlag von 300 Prozent von direkten Steuern zu Kreis-, Provinzial- und Gemeindesteuern aufzubringen, lehnte die Versammlung die Uebernahme des der Gemeinde zugefallenen Schulbaukostenteiles ab.

Memel. Einen schrecklichen Tod erlitt Besitzer Jons Aschmutat aus Likertischken. Als ein Gendarm auf der Landstraße Likertischken-Barsduhnen auf seiner Patrouille in die Nähe der Forst kam, sah er dort einen Wagen stehen und als er näher hinzugekommen war, darunter einen Mann liegen. Der Kopf des Mannes war zwischen dem rechten Vorderrade und dem Wendschemel des Wagens eingeklemmt und konnte nur mit großer Mühe und nachdem die Pferde abgespannt waren, befreit werden. Der Mann war der Besitzer Aschmutat, der von Heydekrug gekommen war, wohin er Langholz gefahren hatte, und anscheinend vom Gesäß herunter und unter den Wagen gefallen war. Er wurde nach seiner etwa 400 Meter entfernt gelegenen Wohnung gebracht, wo alle Wiederbelebungsversuche fruchtlos waren. Bereits nach einer Stunde trat Totenstaare ein, sodaß anzunehmen ist, daß Aschmutat bereits bei seinem Auffinden gestorben war.

Hohensalza. Suspendiert wurde Lehrer Nowak vom Amte. Wie verlautet, hängt die Amtsenthebung mit dem Schulstreik zusammen.



Der Rhein steigt. Der Rhein und der Neckar sind rapid im Steigen begriffen. In der vergangenen Nacht stieg der Rhein bei Mannheim von 295 auf 430 Zentimeter, der Neckar von 323 auf 527 Zentimeter. Vom Oberlauf des Rheins wird weiteren Steigen gemeldet.

Der Revolverkampf in der Kirche. Die Geistlichen der Immaculate Conception-Kirche in Newyork haben sich in der Nacht zum letzten Sonntag als Revolverschützen erproben können. Gegen 1/2 2 Uhr nachts erwachte der Rev. Otterbein plötzlich aus dem Schlafe; es war ihm, als hörte er im Innern der Kirche Geräusche. Er weckte seine beiden Hilfsgeistlichen, und mit Revolvern und einer Alarmpfeife gerüstet, schlichen die drei Kirchenmänner in das Gotteshaus. Am Altare fanden sie drei Einbrecher, die bereits die goldenen Altargeräte in Besitz genommen hatten und vergeblich sich bemühten, die Tabernakeltür zu erbrechen. Die Gauner feuerten auf die Geistlichen, diese blieben die Antwort nicht schuldig und die Gewölbe des friedlichen Gotteshauses hallten wider von den Schüssen. Der laute Widerhall rief bald drei Wachmänner herbei, die nun auch ihrerseits mit Revolvern in das Gefecht eingriffen. Die Gauner ergriffen vor der Uebermacht schließlich die Flucht und entkamen durch ein Kirchenfenster. Dank der Dunkelheit war niemand verletzt worden; nur in den Glasfenstern und am Altar hatten die Kugeln ihre Spuren hinterlassen.



Kann St. Hubertus wirklich als Schutzpatron der Jäger bezeichnet werden? Die Verehrung des hl. Hubertus als des Schutzpatrons der Jäger stützt sich bekanntlich auf die Legende von seiner Bekehrung durch das Erscheinen eines Hirsches mit dem Kreuz zwischen dem Geweih. Zu dieser Legende macht Prof. Dr. A. Schwappach von der Forstakademie Eberswalde interessante Ausführungen in seiner „Entwickelungsgeschichte der Jagd", die ein Kapitel des so schnell zu einem allgemeinen glänzenden Rufe gelangten neuen populärwissenschaftlichen Prachtwerkes von Hans Kraemer **„Der Mensch und die Erde"** (Deutsches Verlagshaus Bong & Co, Berlin W. 57, Lieferung 60 Pfg.) bildet. An der Hand des sorgfältig gesammelten Urkundenmaterials weist Prof. Schwappach nach, daß hier eine Verwechselung zwischen dem hl. Hubertus und dem hl. Eustachius vorliegt, der ungefähr vier Jahrhunderte vor dem hl Hubertus lebte und von dem dieselbe Bekehrungsgeschichte erzählt wird. Professor Schwappachs Darlegungen werden ergänzt durch vorzügliche Reproduktionen von Dürer'schen und Breughelschen Bildern, die denselben Gegenstand behandeln und weitere Beweisstücke für Schwappachs Auffassung bilden.

Die soeben erschienene Nr. 50 des **Simplicissimus** enthält folgende Zeichnungen: „Präsident Roosevelts Alpdrücken" von Th. Th. Heine, „Der neue Moses" von O. Gulbransson, „Berliner Nachtcafé" von Ernst Heilemann, „Hoek von Holland" von E. Thöny, „Berliner Vorstadt" von S. Zille, „Die Freude des Sizilianers" von Pascin", Nicht couleurfähig" von F. v. Reznicek, „Nachwuchs" von Wilhelm Schulz, „Aus einer Predigt", „Instruktionsstunde", „Aus einer Münchener Schule" und „Aus der Fastenzeit" von J. B. Engl. Textlich ist die Nummer ausgestattet mit einer Erzählung „Liebe" von Hermann Wagner, je einem Gedicht „Der Kampf ums Dasein" von Erich Mühsam, „Vorführung" von Dr. Owlglaß, „Besserung" von Edgar Steiger und „Zu früh" von Peter Schlemihl, sowie sieben Beiträgen unter „Lieber Simplicissimus".

Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag G. m. b. H., in München.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 13. März.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 711 Gr. 170 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito ohne Gewicht 122 1/2–125 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 170 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. rot 70–104 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 10,50–11,15 Mk. bez. Roggen- 10,80–11,20 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig. Rendement 88° franko Neufahrwasser 9,10 Mk inkl. Sack Bd. Rendement 75° franko Neufahrwasser 7,62 1/2 Mk. inkl. Sack bez.

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 13. März. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 441 Rinder, 2715 Kälber, 1208 Schafe, 16 185 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig) **Rinder.** Ochsen: a) – bis – Mk. b) – bis – Mk. c) – bis – Mk., d) – bis – Mk. **Bullen:** a) – bis — Mk., b) – bis – Mk., c) – bis – Mk. Färsen und Kühe: a) – bis – Mk., b) – bis – Mk., c) – bis – Mk., d) – bis – Mk., e) – bis – Mk. **Kälber:** a) 93 bis 97 Mk., b) 86 bis 90 Mk., c) 63 bis 73 Mk., d) – bis — Mk. **Schafe:** a) 75 bis 79 Mk., b) 70 bis 74 Mk., c) 60 bis 65 Mk., d) – bis – Mk., e) – bis – Mk) **Schweine:** a) 53 bis – Mk., b) 50 bis 52 Mk., c) 46 bis 49 Mk. d) 49 bis – Mk.

Der moderne Dandy.

Das Interesse der Frauen ist im Frühjahr vor allem auf die neuen Moden gerichtet, die mit Spannung erwartet werden und allerlei Ueberraschungen besonderer Art, manche neue Schönheit darbieten. Der Mann aber steht bei diesem interessanten Treiben gleichmütig zur Seite, ihm beschert die Mode keine oder nur geringe Neuigkeiten und er hat wenig Zeit, die geringen Nuancierungen zu verfolgen, durch die etwa einige erfinderischen Köpfe etwas Abwechselung in das graue Einerlei der Herrenkleidung zu bringen versuchen. Dennoch lebt in unserer Zeit eine Sehnsucht nach dem Dandy, wie ihn die Vergangenheit hervorgebracht, und sie äußert sich in der liebevollen Pietät, mit der man das Andenken einstiger Modekönige ehrt und die verblaßte Schönheit ihrer bunten und reichen Tracht beschaut. Ein Oskar Wilde oder Beardsley haben danach gestrebt, Seele und Sein des alten „Beaus" in Kunst und Leben wieder auferstehen zu lassen; diese Sehnsucht nach Schönheit in der Kleidung entartete zu den Extravaganzen des Marquis von Anglesey, zu den Bizarrerien des Grafen Montesquiau, George Brummel wird zum Ideal der Aestheten, und nachdem ihn zuerst Barbey d'Aursvilly gefeiert, sind ihm neuerdings mehrere Werke gewidmet worden.

Dieser kühle und spöttische Lebemann, von dem Byron gesagt hat, daß er neben Napoleon und Byron selbst der größte Mann des 19. Jahrhunderts gewesen sei, hat dadurch die Unsterblichkeit erlangt, daß er wie kein anderer den Knoten einer Krawatte schlingen konnte. Brummel vermied jeden übertriebenen Schmuck, jede auffallende Nuance in der Kleidung. Sein Dandytum war das Resultat einer höchsten Intelligenz, einer erstaunlichen Sorgfalt, Disziplin und Selbstbeherrschung. Der Zauber aber, der von ihm ausging, lag in dem Gemisch geistreicher Eleganz und zynischer Verächtlichkeit, mit der er alle andern Menschen behandelte; er ist ein schrankenloser Egoist gewesen, dessen Lebensprinzip darin bestand, die äußersten Verfeinerungen des Genusses in seiner Person zu vereinigen, und der auch noch in Elend und Armut die Maskerade seines Uebermenschentums weiter spielte, der in seiner Phantasie auch als Armenhäusler noch ein Fürst der Schönheit und der großen Welt blieb. Brummel ist der vollendete Stutzer der Rokokokultur, die wir heute so lieben, ein Mann von stählerner Energie und schärfster Intelligenz, dessen Charakterbild eine der interessantesten psychologischen Aufgaben bietet und dessen Prinzip von der vollendeten Einfachheit der vornehmsten Herrenkleidung ganz modern anmutet. Nach ihm kamen die Dandys der Romantik, die müden, melancholisch weichen „Zerrissenen" mit dem Kainsmal auf der Stirn und dem Weltschmerz im Herzen. Die Moden des Dandytums jagten einander. Chateaubriand entwirft zwei ganz verschiedene Portäts von dem englischen Dandy im Jahre 1822 und 1839. „Im Jahre 1822 mußte der Elegant sich auf den ersten Blick als ein unglücklicher und leidender Mensch darbieten; er mußte etwas Nachlässiges, Gelöstes in seiner Erscheinung haben, den Bart verwildert und doch dabei gepflegt, wie zerrupft und zerwühlt in den Stunden der Verzweiflung; die Haare unruhig flatternd, in malerisch wirre Locken gelegt; den Blick dunkel, tief, erloschen aufblitzend und todesschwer; die Lippen zusammengepreßt in tiefer Verachtung des Menschengeschlechts; im Herzen gelangweilt, erfüllt vom Ekel an der Welt und von den unlösbaren Rätseln des Seins. . . Heute (1839) ist das nicht mehr so. Der Dandy muß die Miene eines Eroberers haben, kühn und unverschämt; er muß peinlichen Wert auf seine Toilette legen, einen kühnen Schnauzbart oder majestätischen Vollbart tragen, die stolze Unabhängigkeit seines Wesens verkündet er, indem er im Zimmer den Hut auf dem Kopfe behält, sich auf den Sofas herumlümmelt und seine Schuhe den Damen unter die Nase hält, die sich in Verehrung zu seinen Knien niedergesetzt haben. Er sitzt zu Pferde mit einem Stock in der Hand und kümmert sich garnicht um das Tier, das er wie zufällig unter den Beinen hat. Er muß von Gesundheit strotzen und seine Seele muß von lauter Glück und Zufriedenheit erfüllt sein. Einige besonders fortgeschrittene Dandys tragen Pfeifen. Aber wahrscheinlich haben sich alle diese Dinge in dem Augenblick, wo ich das niederschreibe, schon geändert. . ."

Haben wir nun heute auch einen Dandy und in welcher Gestalt präsentiert er sich? so fragt Albert Flament in einem Artikel des „Gaulois". Jedenfalls steht der Typus des Dandy von heute dem etwas flegelhaften Salonlöwen von 1839 näher als dem schwermütigen Schöngeist der Byronzeit. Der moderne Beau ist vor allem Sportsmann. Er begibt sich zu einer Ballgesellschaft, indem er selbst sein Automobil lenkt. Er betritt den Vorraum in einer riesigen Koffernmütze, in einen dicken unförmigen Pelz eingehüllt, und aus dieser grotesken Umkleidung schält sich dann erst der Herr im schwarzen Frack mit dem sich wölbenden Plätthemde. Besonders gern trägt er kurze Hosen, Gamaschen und anliegenden Sweater oder er sitzt im straffen Reitkostüm zu Pferde. Tief verhaßt sind ihm alle neuen Sachen. Jeder Gegenstand, den er trägt, muß zwar gut sitzen und elegant sein, aber den Anschein erwecken, als ob er schon häufig getragen worden wäre. So ist in der heutigen Herrenmode die Einfachheit, die schon Brummel gepriesen, wieder einmal modern. Der moderne Dandy trägt keine Ringe oder sonstigen Schmucksachen, keine ungewöhnlichen und auffallenden Kleidungsstücke. Er ist immer höchst sorgfältig uud elegant gekleidet, aber vor allem zweckgemäß seiner stets wechselnden Beschäftigung, seinen mannigfachen Neigungen entsprechend, wechselt seine Kleidung beständig. Der Dandy besitzt einen lenkbaren Luftballon und ein Automobil von 75 HP; für Gesellschaften und Salons hat er nur wenig Zeit, darum ist auch die Balltoilette diejenige Kleidung, in der er sich am wenigsten wohl fühlt. Er wird heute in Egadin Ski laufen und Schlitten fahren, in acht Tagen in Cannes Golf spielen; nach diesen Zwecken und Zielen seines Lebens muß sich seine Kleidung richten und so lebt sich denn sein Sinn für Toilette vor allem in den Sportskostümen aus.

Danziger Neueste Nachrichten.

Die beliebteste und verbreitetste Tageszeitung des gesamten deutschen Ostens sind mit über

45000 Abonnenten

die :: Danziger Neuesten Nachrichten ::

Bezugspreise: Bei unseren Provinzfilialen 60 Pf. monatlich, mit „Danziger Bunte Blätter" 80 Pf. monatlich frei ins Haus. — Durch die Post bezogen (von der Post abgeholt): Ausgabe A (ohne Witzblatt) 2,25 Mk. vierteljährlich, 75 Pf. monatlich. — Ausgabe B mit der humoristischen Beilage „Danziger Bunte Blätter" 2,85 Mk. vierteljährlich, 95 Pfg. monatlich.

Reichhaltiger und gediegener Inhalt. Schnelle und ausführliche Berichterstattung.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin, Paris, London.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Mocker belegene, im Grundbuche von Mocker, Band XXXI, Blatt 872, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bauunternehmers **Karl Ziel** in Thorn-Mocker eingetragene Grundstück

am 11. Mai 1907,

vormittags 9½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das Grundstück ist unter Artikel Nr. 1814 im Grundsteuerbuche und unter Nr. 1383 in der Gebäudesteuerrolle verzeichnet und bildet die Parzellen 325/20 und 326/21, Kartenblatt 14, und hat eine Größe von 12 ar 87 qm mit einem Reinertrag von 0,06 Tlr. und einen Gebäudesteuernutzungswert von 87 Mark. Es besteht aus Weide und Hofraum und liegt in der Goßlerstraße Nr. 8 in Mocker.

Auf demselben befindet sich ein Hinterhaus, ein Stall und 1 Abort.

Thorn, den 7. März 1907.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Neubruch belegenen, im Grundbuche von Neubruch, Band IV, Blatt 18 und Band 2, Blatt 90, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Besitzers **Julius Wunsch** in Neubruch, in gütergemeinschaftlicher Ehe mit **Emilie** geb. **Krienke**, eingetragenen Grundstücke

am 24. Mai 1907,

vormittags 9½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das Grundstück Neubruch, Blatt 18 — eine Kätnerstelle — ist unter Nr. 50 der Gebäudesteuerrolle und unter Artikel 18 der Grundsteuermutterrolle eingetragen. Es liegt an der Grenze mit Lonzyn, besteht aus Acker und Hofraum in der Größe von 1 Hektar 28 ar 40 qm mit einem Grundsteuerreinertrage von 1,64 Tlr. Es befindet sich darauf ein Wohnhaus, Stall und Scheune mit Hofraum und Hausgarten. Der jährliche Nutzungswert beträgt 36 M.

Das Grundstück Neubruch, Blatt 90, besteht aus Acker und Wiese am Wege nach Lonzyn, ist 59 ar 75 qm groß, hat einen Reinertrag von 1,15 Tlr. und ist unter Artikel 88 der Grundsteuermutterrolle verzeichnet.

Thorn, den 8. März 1907.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 6000 Ztr. oberschlesischer Kesselkohlen, Steinkohle, aus der Mathildengrube für das städtische Wasserwerk und Klärwerk soll für das Haushaltungsjahr 1907/08 in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Schriftliche Angebote auf Grund der vom Anbieter anerkannten Bedingungen, welche letzteren im Betriebszimmer der Kanalisation- und Wasserwerke (Rathaus — Zimmer 47) zur Einsicht während der Dienststunden ausliegen, sind bis

Donnerstag, d. 21 März cr.,

vormittags 10 Uhr

verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, der Wasserwerks-Verwaltung einzureichen.

Thorn, den 9. März 1907.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der **Wohnungswechsel am 2.** und der **Dienstbotenwechsel am 15. April d. Js.** stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder vom 8. Juni 1904 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß.

Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, evtl. verhältnismäßiger Haft.

Thorn, den 13. Februar 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Wir haben für die Schutzbezirke Ollek und Barbarken einen Holztermin auf

Sonnabend, den 16. März d. Js.,

im Gasthause zu Barbarken angesetzt.

Die Versteigerung ist öffentlich, meistbietend gegen sofortige Barzahlung und beginnt um 9½ Uhr vormittags.

Es gelangen folgende Sortimente aus dem diesjährigen Einschlage zum Verkauf:

A. Nutzholz.

Schutzbezirk Barbarken. 46 Stück Eichenlangholz mit 4,27 fm, 5 Stück Birkenlangholz mit 1 fm, 115 Stück Kiefernstangen 1. Klasse, 280 Stück Kiefernstangen 2. Klasse, 240 Stück Kiefernstangen 3. Klasse.

Schutzbezirk Ollek. 65 Stück Kiefernlangholz mit 17,39 fm, 110 Stück Kiefernstangen 1. Klasse, 200 Stück Kiefernstangen 2. Klasse, 190 Stück Kiefernstangen 3. Klasse.

B. Brennholz.

Schutzbezirk Barbarken. 7 rm Eichen-Kloben, 3 rm Eichenspaltknüppel, 4 rm Eichenrundknüppel, 4 rm Birkenrundknüppel, 10 rm Kiefernkloben, 73 rm Kiefernrundknüppel, 203 rm Kiefernreisig 1. Klasse.

Schutzbezirk Ollek. 398 rm Kiefernkloben, 202 rm Kiefernspaltknüppel, 42 rm Kiefernrundknüppel, 340 rm Kiefernstubben, 32 rm Kiefernreiser 1. Klasse, 120 rm Kiefernreiser 2. Klasse.

Thorn, den 8. März 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Wahlen zur Handelskammer im Wahlbezirke Thorn-Land habe ich auf

Donnerstag, den 21. März

nachmittag 5¼ Uhr

im Rathaussaale in Culmsee Termin angesetzt, zu dem ich die Wahlberechtigten der Kreises Thorn-Land ergebenst einlade.

Thorn, den 28. Februar 1907.

Laengner,

Wahlkommissar.

Bekanntmachung.

Die Gesellschaft

Sultan & Co. G. m. b. H.

hat ihre Auflösung und Liquidation beschlossen. Es werden die Gläubiger der Gesellschaft hiermit aufgefordert, sich bei derselben zwecks Tilgung ihre Forderungen zu melden.

Eugen Barnass,

Geschäftsführer - Liquidator.



Sachsen-Altenburg.

Technikum Altenburg

Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechnik.

Programm frei.

Wer **heiratet** hübsche 22 j. Blondine mit **65,000 M. Verm.?** Nur Herren, w. a. ohne Verm. b. d. aber f. e. **rasche Heirat** kein Hindernis vorliegt, erh. Näh. bei streng. Diskretion durch **„Fides", Berlin, 18.**

Zahn-Atelier

von

Emma Gruczkun

Katharinenstraße 3, part. rechts.

Ahorn-Alleebäume

In kräftiger schöner Ware, Stammhöhe 2,30 Meter, 100 St 45 M. 1000 St. 400 Mk, sowie alle Arten Obstbäume v. Aepfeln, Birnen Süßkirschen veredelte Pflaumen, alles tadellose Ware und nur in besten Sorten 10 St. 8 Mk., 100 St. 75 Mark inklusive Verpackung offeriert

Robert Briebsch, Baumschulenbesitzer

i. Klein-Bielau b. Ströbel i. Schles.

Ungarwein

süß, vom Faß, per Liter Mk. 1,40 offerieren

Sultan & Co., G. m. b. H.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Musterungsgeschäft für die Militärpflichtigen des Stadtkreises Thorn findet am

Freitag, den 22. März 1907
Sonnabend, „ 23. „ „
Dienstag, „ 26. „ „
Mittwoch, „ 27. „ „

im Lokale von **Huse**, Karlsstraße 5 statt und beginnt an jedem Tage früh 7 Uhr.

Am

Donnerstag, den 28. März 1907

findet das Zurückstellungsverfahren und die Losung in demselben Lokale von 9 Uhr ab statt.

Jedem Militärpflichtigen wird durch die Polizei-Revierbeamten ein Gestellungsbefehl ausgehändigt werden.

Militärpflichtige, welche ihre Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle etwa noch nicht bewirkt haben, oder nachträglich zugezogen sind, haben sich sofort unter Vorlegung ihres Geburts- oder Losungsscheines im Militärbüreau Zimmer 19 des Rathauses zur Eintragung in die Rekrutierungs-Stammrolle zu melden.

Wer etwa in der Vorbereitung zu einem bestimmten Lebensberuf oder in der Erlernung einer Kunst oder eines Gewerbes begriffen ist und Zurückstellung erbitten will, weil er durch eine Unterbrechung bedeutenden Nachteil erleiden würde, muß im Musterungstermine eine amtliche Bescheinigung oder eine von der Polizeibehörde beglaubigte Bescheinigung seines Lehrherrn vorlegen, daß die Zurückstellung zu dem angebenen Zweck notwendig ist.

Jeder Militärpflichtige muß zum Musterungstermine am ganzen Körper rein gewaschen und mit reiner Wäsche versehen sein.

Bereits einmal gemusterte Militärpflichtige haben ihren Losungsschein mitzubringen.

Thorn, den 27. Februar 1907.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungsbezirks Thorn Stadt.

Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt

Vorzügliche Einrichtungen. **im Soolbad Hohensalza.** Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände ꝛc. Prospekt franko.

Breslau III, Freiburgerstraße 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt

staatlich konzessioniert Ostern 1904 für die

Einjährig-Freiwilligen-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung

sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höheren Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat.** 1905/06 **bestanden** 89 Prüflinge, nämlich 9 Abiturienten, 4 Oberprimaner, 12 Unterprimaner, 14 Obersekundaner, 34 Untersekundaner, 7 Einjährige, 9 für mittlere Klassen. — Vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. — Alles Nähere durch Prospekte.

Wegen Aufgabe des Ladens

und Verlegung der Werkstatt veranstalte ich von jetzt bis zum **1. Oktober** einen

Ausverkauf von Grabdenkmälern

zu den billigsten Preisen, bei bekannt sauberer Ausführung.

S. MEYER, Steinmetzmeister

Neustädtischer Markt 14.



Neue Westpreußische Mitteilungen.

In Marienwerder täglich erscheinende, inhaltreiche Provinzial-Zeitung. Ausgedehnteste Benutzung des Telegraphen. Reichhaltiger provinzieller Teil. Spannende Erzählungen. Wirksames Insertions-Organ. Unentgeltliche Beilagen: Unterhaltungsblatt. Praktischer Ratgeber.

Bestellungen

zum Preise von 1,80 Mk., einschl. Bestellgeld 2,22 Mk. für das Vierteljahr nehmen alle Postanstalten entgegen.

Anzeigen die Zeile 15 Pf., für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen 20 Pf.

15000 Mark

im ganzen auch geteilt auf nur sichere Hypothek zum 1. April zu vergeben. Offerten unter **15000** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

1 Dampfmaschine

von ca. 8 PS. und

1 Koller-Knettisch

letzterer auch für Molkerei passend, beide tadellos erhalten, sind auch einzeln wegen Betriebserweiterung billig zu verkaufen. Die Maschinen sind noch bis April cr. im Betriebe zu sehen.

L. Sichtau & Co.,

Thorn-Mocker.

Frühmorgens

ist jede Haut weiß, zart und geschmeidig, sowie jeder Teint rosig und blendend schön, wenn man sich

Abends

mit **Bergmanns Aseptin-Cream** von **Bergmann & Co.**, Radebeul, einreibt. à Gl. 1 u. 1¾ M. bei **Anders & Co.**

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.

Hermann Dann

In meinem Umbau Schillerstr 7.

1 grosser Laden

mit angrenzendem großen Zimmer und hellen Kellerräumen v. sof. zu vermieten. **J. Cohn**, Breitestraße 32.

Wegen Auflösung der **Paul Fuhl**schen Niederlage ist der

Laden

per sofort zu vermieten.

Ad. Kuss, Breitestraße 8.

Der Herr Juwelier **Heinrich Loewenson** bereits Anfang April 1907 Thorn verläßt, ist der von demselben bisher benutzte

Laden sowie eine **Wohnung**

in der 3. Etage zum 1 April 1907 zu vermieten. **Louis Wollenberg.**

In meinem Neubau **Klosterstr. 14** und **Grabenstr. 34** (Theaterplatz) sind noch

3 Wohnungen

zu vermieten. Eine Wohnung nach dem Theaterplatz mit Balkon und Badeeinrichtung, ferner **1 Laden** mit angrenzender Wohnung für jedes Geschäft geeignet. Zu erfragen auf dem Bau oder bei **R. Thober,** Maurermeister, Grabenstraße 16 I.

Herrschaftliche Wohnung,

Schillerstr. Nr. 8, 1. Etage, 5 Zimmer nebst Zubehör für Mk. 750 per 1. April zu vermieten. Näheres bei

Lissack & Wolff.

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen

mit schöner Aussicht auf Gärten; **1. Etage,** 4 Zimmer; **2. Etage,** 5 Zimmer; **3. Etage,** 2 Vorderzimmer; **4. Etage,** 3 Zimmer eventl. Pferdestall von sogleich zu vermieten.

A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Möbl. Zimmer billig zu vermieten. Schillerstraße 20, I. Näheres part.

In meinem Hause

Baderstrasse 24

ist per 1. 4. 07.

die I. Etage

zu vermieten.

S. Simonsohn.

In meinem neu erbauten Hause **Baderstraße 30, Ecke Breitestraße** ist noch die

2. Etage

bestehend aus 6 Zimmern mit Balkon und allem Zubehör, modern hergerichtet zu vermieten.

I. G. Adolph, Breitestraße 25.

Wohnung 3 Zimmer, Entree, Küche u. Zubehör versetzungshalber sofort zu vermieten Coppernicusstr. 21 III bei **Burdecki.**

1 Wohnung, 3–4 Zim., 2. Et., 460 Mark, vom 1. 4. zu vermieten bei **Jacob Schachtel, Schillerstraße 20 ptr.**

Wohnung,

Tuchmacherstr. 5, 1. Etg., 4 Zimmer nebst sämtl. Zubehör vom 1. April d. Js. zu vermieten.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10

Gerechtestraße 15/17

ist eine Balkonwohnung 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Badestube und Zubehör vom 1. April cr. zu vermieten.

Charles Casper, 2 Tr.

Erste Etage,

4–5 Zimmer mit Zubehör und Badeeinrichtung, ist vom 1. April 1907 zu vermieten.

K. B. Schliebener, Gerberstr. 23.

kleine Wohnung,

2 Zimmer und Zubehör **Grabenstraße 28 parterre** zu vermieten.

In dem Hause **Breitestr. 37** ist die in der 2. Etage gelegene

Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badestube und allem Zubehör vom 1. Juli 07 evtl. auch vom 1. April zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn,

G. m. b. H.

Der Lagerraum

bisher vom Kaufmann Herrn **Carl Sakriss** innegehabt, ist vom 1. April anderweitig zu vermieten.

Nicolai, Mauerstrasse.

Die Stall- u. Speicherräume Kl. Marktstraße, die seit Jahren von Herrn Fuhrhalter **Schwarz** benutzt wurden, sind vom 1. April oder später im ganzen oder geteilt zu vemieten. Nähere Auskunft erteilt Herr Restaurateur

Winarski, Neustädt Markt.

Möbl. Zimmer Tuchmacherstraße 14.

Möbl. Zim. z. verm. Culmerstr. 11.

M. Zim. sof. z. verm. Bäckerstr. 7 pt.

Gut möbl. Vorderzimmer von sofort oder 1. April zu vermieten. Altstädtischer Markt 28 III.

„Dankbarkeit"

veranlaßt mich, gern und kostenlos allen **Lungen- u. Halsleidenden** mitzuteilen, wie mein Sohn, jetzt Lehrer, durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von seinem langwierigen Leiden befreit wurde.

K. Baumgartl, Gastwirt in Neudel bei Karlsbad.



Als die Schatten wichen

Familien-Roman von Reinhold Ortmann

(9. Fortsetzung.)

Um das fein geformte Köpfchen der jungen Dame waren zwei schwere goldblonde Flechten in ganz einfacher Verschlingung gelegt und die Trägerin ahnte vielleicht nicht einmal, daß diese schlichte Haartracht in ihrer diademartigen Form ihrer ganzen Erscheinung etwas Stolzes, beinahe Gebieterisches gab. Dossenau war es, welcher Wolfgangs Eintritt zuerst bemerkte. Als er sich ihm rasch und mit einer fast freudigen Bewegung zuwendete, drehte sich auch die junge Dame nach dem Ankömmling um und Wolfgang schaute in ein Mädchengesicht von klassischer Schönheit und Regelmäßigkeit der Linien. Wenn an diesem Antlitz überhaupt etwas auszusetzen war, so konnte es einzig die allzu männliche Bildung der hohen, edel gewölbten Stirn und eine gewisse statuenhafte Unbeweglichkeit der Züge sein, welche der augenblicklich kaum Einundzwanzigjährigen den Anschein einer erkältenden Ueberlegenheit und einer allzu frauenhaften Sicherheit verlieh. Wolfgang machte ihr eine tiefe Verbeugung, Dossenau aber zog ihn mit überraschender Lebhaftigkeit, der sogar eine kleine Dosis schelmischen Uebermutes beigemischt schien, heran und erledigte in seiner wenig zeremoniösen Art die Vorstellung. „Da hast du meinen neuen Kameraden, Helene! Unter vier Augen sollst du mir sagen, wie er dir gefällt! — Herr Doktor Wolfgang Delmar — Fräulein Helene Barlow! Den Vater haben Sie schon kennen gelernt. Es ist da nicht viel Familienähnlichkeit vorhanden. Nicht wahr?"

Er hatte recht. Von einer Aehnlichkeit selbst der flüchtigsten Art konnte da nicht gut die Rede sein; sowie Wolfgang niemals auf die Vermutung gekommen wäre, in dieser stolzen, vornehmen Mädchengestalt die Tochter des unglücklichen Försters, eines ganz einfachen und augenscheinlich wenig gebildeten Mannes vor sich zu sehen. —

Der Umstand, daß Graf Dossenau gestern immer nur von der „kleinen Helene" gesprochen, hatte überdies die Vorstellung in ihm geweckt, daß es sich da nur um ein Kind handle, und so war er angesichts dieser Enttäuschung nicht frei von einer gewissen Befangenheit. Es war ihm lieb, daß die beiden in ihrer Unterhaltung fortfuhren, ohne viel Notiz von ihm zu nehmen.

Sie sprachen von einer Tagelöhnerfamilie aus dem Dorfe, die durch einen Unfall ihres Ernährers in bittere Not geraten war, und Helene berichtete, was sie bisher habe tun können, um die Unglücklichen vor dem schlimmsten Elend zu bewahren.

Ihre weiche, ruhige Stimme hatte einen sympathischen Klang, daß Wolfgang ihr gern noch lange unbeachtet zugehört hätte und daß es ihn jedesmal unangenehm berührte, wenn Dossenaus rauhes Organ dazwischen fuhr.

„Ich danke dir, Kind", sagte der Schloßherr endlich mit beinahe zärtlichem Ausdruck, indem er Helenens Wangen streichelte. „Du hast dich wieder einmal als mein kluger und getreuer Sachwalter bewährt! Und nun leiste uns ein wenig Gesellschaft, denn du mußt müde und hungrig sein von dem frühen Spaziergang."

Er ging zu dem einfach gedeckten Frühstückstisch, und ohne einen Widerspruch nahm Helene an seiner Seite Platz. Die Speisen und Getränke aber, die freilich vornehmlich auf einen derben Weidmannsappetit berechnet schienen, rührte sie kaum an. Auch während des Essens fand Wolfgang wenig Gelegenheit, sich an der Unterhaltung zu beteiligen; wenn er aber doch einmal das Wort an seine Nachbarin richtete, blickte sie ihn mit ihren klaren Augen so fest und ruhig an, als wäre er ihr ein längst Bekannter, und weder in ihren Antworten war etwas von gezierter Zurückhaltung und der erkünstelten Anmut, in welche junge Damen ländlicher Erziehung bei ersten Begegnungen mit Personen des anderen Geschlechts so leicht zu verfallen pflegen.

Sowie Helene bemerkte, daß Dossenau Messer und Gabel niederlegte, stand sie auf und griff nach ihrem vorhin abgelegten Hütchen. „Der Vater erwartet mich," sagte sie, „es würde ihn beunruhigen, wenn ich gar zu lange ausbliebe."

„Wenn dir's nicht verschlägt, nimmst du den Doktor vielleicht ein Stückchen Weges mit dir," meinte Dossenau mit einem pfiffigen Augenzwinkern gegen Wolfgang hin. „Auf mich warten hier so viele langweilige und unangenehme Geschäfte, daß ich für die Pflichten gegen meinen Gast heute noch verzweifelt wenig Zeit übrig habe. Zeige ihm alles, was du hier in unserer Wildnis für sehenswert hältst, und biete deine Verführungskünste auf, um ihn mit seiner Verbannung in diesem entsetzlichen Erdenwinkel auszusöhnen."

Helene richtete einen fragenden Blick auf Wolfgang und dieser beeilte sich, seine dankbare Bereitwilligkeit zu dem gemeinsamen Spaziergange zu erklären. An der Seite des jungen Mädchens verließ er einige Minuten später das ruinenhafte Schloß und der schmale Fußpfad, welchen sie einschlugen, brachte sie schon nach wenigen Schritten in die Dämmerung des Waldes. Der Regen hatte seit einer halben Stunde aufgehört. Nur von den Bäumen fielen noch schwere Tropfen und der mit Fichtennadeln bedeckte Waldboden war schlüpfrig und glatt von der Nässe. Die Luft war erquickend und würzig, sodaß Wolfgang sehr bald ihre wohltuende Wirkung auf seinen brennenden Schläfen empfand. Auch die anfänglich vielfach stockende und zögernde Unterhaltung zwischen den beiden jungen Menschenkindern wurde bald lebhafter und wärmer, wenn es auch ziemlich belanglose Dinge waren, von denen sie sprachen. Aus jeder Aeußerung Helenens klang dieselbe ruhige Sicherheit, dieselbe ernste Gründlichkeit in der Betrachtung und Beurteilung der Dinge, welche Wolfgang schon vorhin in Erstaunen gesetzt hatte. In der Persönlichkeit dieses Mädchens war etwas wundersam Friedevolles und Leidenschaftsloses, das sich unmerklich auch ihrer Umgebung mitzuteilen schien, denn während der kurzen Waldwanderung vergaß Wolfgang all' seine selbstquälerischen Grübeleien und es gewährte ihm fast eine Art stillen Vergnügens, dieses schöne, unbewegte Gesicht und die edlen Bewegungen ihrer stolzen tadellosen Gestalt zu betrachten. Daß Helenens Kenntnisse und die ganze Art ihres Auftretens sehr weit über jenes Bildungsmaß hinausgingen, welches man bei der Tochter

eines einfachen Privatförsters hätte voraussetzen dürfen, war ihm längst aufgefallen; aber er erinnerte sich der gestrigen Aeußerung Dossenau's, daß er hier des Ueberraschenden noch mancherlei erleben würde und er bemühte sich darum nicht, eine Erklärung für das Rätsel zu finden, welches ihm in dieser schönen Frauenerscheinung aufgegeben war.

Fast hätte Wolfgang eine Aeußerung des Bedauerns getan, als er an einer scharfen Wegbiegung das Ziel ihres gemeinsamen Spazierganges unmittelbar vor sich sah. Das langgestreckte Dorf Dossenau, welches in seiner Anlage den mannigfachen Wendungen der Talsohle folgte, war eng zwischen den Bergen eingebettet, und die dürftigen Aecker krochen an den Hängen hinauf, wo sie zuvor den Wald hatten verdrängen müssen. Die aus dem bescheidensten Material errichteten Bauernhäuser machten mit ihren Lehmwänden und Schindeldächern einen nichts weniger als behäbigen Eindruck, und auch die hageren, finsteren Gesichter einiger Landleute, welche grüßend an dem jungen Paare vorübergingen, sprachen viel eher von Armut und harter Arbeit als von Zufriedenheit und Freude am Dasein.

Daß die Grüße der Bauern augenfällig nicht ihm, sondern seiner Begleiterin galten, konnte Wolfgang ja nicht befremden, aber er glaubte zu bemerken, daß in der Art, wie diese ungeschlachten Bergbewohner vor dem jungen Mädchen ihre Mützen zogen, etwas besonders Achtungsvolles und Ehrerbietiges lag.

Fast am Ende der langen Dorfstraße blieb Helene vor einem freundlichen weißen Gartengitter stehen. „Da ist meines Vaters Haus," sagte sie, auf den First eines roten Ziegeldaches deutend, der über den Baumkronen des Gartens sichtbar wurde. „Er würde gewiß erfreut sein, einen Freund des Grafen Dossenau bei sich zu sehen."

Wolfgang mochte sich selbst kaum eingestehen, daß er eigentlich auf diese Einladung gehofft und gewartet hatte. Er setzte die angenehme Empfindung, welche ihn bei Helenens Worten überkam, auf Rechnung seines Interesses an der Person und dem geheimnißvollen Schicksal des alten Barlow, und suchte sich zu überreden, daß ein Interesse an der Tochter des Försters dabei nicht im Spiele sei.

Durch den hübschen, sorgfältig gepflegten Garten schritten sie dem Hause zu. Es war ein kleines, einstöckiges, kunstloses Gebäude; aber es erschien beinahe prunkvoll im Vergleich zu den übrigen armseligen Hütten des Dorfes. Ueppige Ranken von wildem Wein bedeckten den größten Teil der weißen Mauer und waren über den Stufen, die zur Eingangstür hinauf führten, um ein laubenartiges Spalier gewunden, welches den anheimelnden Eindruck des Ganzen anmutig vervollständigte. Freundlich und traulich war auch die Einrichtung des Zimmers, welches Wolfgang mit seiner jungen Begleiterin betrat. Wieder hatte er hier die Empfindung, daß Helene Barlow jene vollendete Grazie und jene friedliche Ruhe, von der ihre eigene Persönlichkeit so ganz erfüllt war, selbst den leblosen Dingen ihrer Umgebung in einer eigenen, schwer beschreibenden Weise mitzuteilen wisse. Nur auf das Gemüt ihres armen Vaters schien dieser seltsame Zauber ohne jede Wirkung zu sein, denn der alte Förster, der beim Eintritt seines Besuches wie aus dumpfem Hinbrüten jäh emporfuhr, sah noch verstörter und finsterer aus, als am gestrigen Abend. Mit einem scheuen und zugleich feindseligen Blick betrachtete er Wolfgang, den er am verflossenen Abend nur in unsicherem Dämmerlicht gesehen hatte, und den er darum nicht gleich wieder erkannte. Aber als ihn Helene mit einigen Worten über die Persönlichkeit seines Gastes aufgeklärt hatte, änderte sich sein Benehmen sofort in sehr auffallender Weise. Seine Züge hellten sich auf und er machte Wolfgang dieselbe unterwürfige Verbeugung, mit welcher er gestern den Schloßherrn willkommen geheißen hatte.

„Es ist eine große Ehre, welche Sie mir mit Ihrem Besuche erweisen," sagte er eifrig, „und ich hoffe, Sie werden es nicht verschmähen, einen kleinen Trunk zum Willkomm zu nehmen. Ich bin zwar ein armer Mann, aber die Güte des Herrn von Dossenau setzt mich doch in den Stand, seine Freunde mit einem Gläschen Rüdesheimer zu bewirten."

Noch ehe Wolfgang eine Ablehnung hatte aussprechen können, war Helene auf einen Wink des Alten hinausgegangen, um den Wein zu holen. Als dann der köstliche, goldschimmernde Trank in den Krystallgläsern funkelte, wechselte sie noch wenige leise Worte mit ihrem Vater, grüßte den Gast mit einem leisen Neigen des schönen Köpfchens und entfernte sich, um — wie Wolfgang mit einigem Mißvergnügen vom Fenster aus bemerkte — das Haus zu verlassen und hinter der nächsten Wendung der Dorfstraße zu verschwinden. Barlow aber rückte seinem Besucher ganz nahe und erhob das gefüllte Glas. „Auf die Gesundheit Ihres Freundes, des Grafen von Dossenau!" sagte er. „Möge ihn uns der Himmel noch viele Jahre erhalten."

Wolfgang tat Bescheid, aber als er sein Glas geleert hatte, machte er den Förster darauf aufmerksam, daß er sich nicht als der Freund des Gutsherrn, sondern in einer abhängigen Stellung auf Schloß Altroppen befinde. Barlow nickte dazu und kniff zugleich die Augen zusammen, wie jemand, welcher andeuten will, daß er das Inkognito eines anderen respektieren werde, obwohl er es längst durchschaut hat.

„Sie werden viel Interessantes in unserer Gegend finden, Herr Doktor," meinte er, „alte, verwickelte Rechtsfälle und unaufgeklärte Geheimnisse! Es sind hier schlimme Dinge geschehen; aber Sie werden es herausfinden! Ich bin gewiß, daß Sie es herausfinden werden!"

Wolfgang konnte nicht im Zweifel sein, daß ihn Barlow für einen Juristen, vielleicht für einen verkappten Untersuchungsrichter oder Staatsanwalt hielt, der gekommen sei, um das Dunkel eines alten, ungesühnten Verbrechens zu lichten. Es tat ihm fast leid, den Greis, dessen Geist sich überhaupt nur noch in einem einzigen, eng umschlossenen Gedankenkreis zu bewegen schien, aus seinem hoffnungslosen Wahn zu reißen, aber er hielt es für seine Pflicht und versuchte darum, ihm seinen Beruf und den Zweck seines Hierseins mit wenigen Worten klar zu machen. Der Förster sah ihn unverwandt an und wiederholte dann die vorige, verhängnisvolle Geberde.

„Sie sind also ein Gelehrter und Sie haben nichts mit Rechtshändeln zu schaffen? — Ja — — ja, es mag wohl so sein! Aber Sie sind doch zu mir gekommen, um etwas über meinen Fall zu hören, nicht wahr? Sie wissen doch, daß man mich für einen Mörder hält?"

Wolfgang hatte keine Veranlassung, ihm mit einer Unwahrheit zu antworten. „Ich erfuhr, daß Sie vor langer Zeit das Unglück hatten, vorübergehend in diesen fürchterlichen Verdacht zu geraten," sagte er, „aber Ihre Unschuld wurde ja durch Ihre Freiheit hinreichend erwiesen."

Ohne es zu wollen, mußte er die wundeste Stelle in dem Gemüt des Alten getroffen haben, denn in den tiefliegenden Augen desselben flackerte es unheimlich auf und die dicken Aderstränge auf seiner gelben Stirn schwollen bedrohlich an.

„Wer hat Ihnen gesagt, daß meine Unschuld erwiesen sei?" rief er, mit seinen zitternden Händen in der Luft umherfahrend. „Das ist eine Lüge — eine abscheuliche Lüge! Für die Welt bin ich ein Mörder — heute wie damals! Denn sie gaben mich nur frei, weil ihnen die Beweise fehlten, und ich merke es sehr wohl, wie ich noch jetzt von allen Seiten umlauert und ausspioniert werde, weil sie meinen, ich würde mich früher oder später durch ein unbedachtes Wort verraten. — Ja, wäre nicht Herr Dossenau da, — mein Schutzgeist und Wohltäter, — sie hätten mich wohl schon längst wieder hinter Schloß und Riegel gebracht!"

Es war wirklich etwas von der jäh aufflammenden Heftigkeit eines Geisteskranken in seinem Gebahren, daß Wolfgang nach dem nächstliegenden Mittel griff, seiner krankhaften Erregung eine natürliche Ableitung zu schaffen. „Ich kann Ihnen auf alles das nicht antworten," sagte er, „weil mir die Einzelheiten Ihres Falles unbekannt sind. Nach den oberflächlichen Mitteilungen des Herrn von Dossenau mußte ich Sie für vollständig gerechtfertigt halten."

„Nun wohl, so will ich Sie eines anderen belehren," fiel der Förster hastig ein. „Ich will Ihnen die ganze Geschichte erzählen, so wie sie sich wirklich verhält! Sie ist kurz genug — für den, der sie nicht selber durchleben mußte! — Als es also ruchbar wurde, daß Erich von Dossenau — ein Verwandter des jetzigen Gutsherrn"

„Auch das wissen Sie noch nicht? — Nun, das ist freilich etwas anderes! Dann hat er Sie zu keinem anderen Zweck hergeschickt, als daß ich Sie über diese Dinge unterrichte, denn er selber — das weiß ich — spricht nicht gern davon und liebt es auch nicht, daß in seiner Gegenwart andere darüber reden. Aber ich muß von vorn anfangen, wenn Sie mich verstehen sollen. Als ich hierherkam — das ist nun wohl mehr als sechsunddreißig Jahre — gehörte der große Besitz dem alten Grafen Dossenau, einem harten und strengen Manne, mit dem keiner gern verkehren mochte, weil er stolz und hochfahrend, und immer kurz angebunden war, ein echter Gamaschenknopf und Landedelmann von der alten Schule.

Wir Beamte und Diener hatten harte Tage bei dem alten Herrn; aber am schlimmsten hatten es doch seine beiden Söhne Kurt und Erich, von denen namentlich der jüngere, der ein wenig leichtfertig und dabei ebenso heißblütig war wie sein Vater, zum Erbarmen hart gehalten wurde, obwohl er doch schon ein völlig erwachsener Mensch war, der jeden Tag eine junge Frau Gräfin hätte in's Haus bringen können. Was da drinnen im Herrenhaus in dieser Zeit eigentlich vorging, habe ich natürlich nicht so genau erfahren und um das Gemunkel und Geschwätz unter den Gutsleuten mochte ich mich nicht viel kümmern. Aber so viel ist gewiß, daß es häufig bösen Streit zwischen dem alten und dem jungen Grafen Erich gab und daß der junge Herr eines schönen Tages abgereist war, ohne daß noch eine Viertelstunde zuvor irgend jemand etwas davon gewußt hatte. Er hatte seinen Vater nicht mehr lebend wiedergesehen, denn den traf wenige Monate nachher der Schlag, als er eben seinen Krückstock auf dem Rücken eines Knechtes tanzen lassen wollte. Zur Beisetzungsfeier war der junge Herr Erich wieder da. Er sah sehr bleich und abgelebt aus und der Diener, den er mitgebracht hatte, erzählte allerlei tolle Geschichten, wie sein Herr es in der Hauptstadt getrieben und wie er das Geld zum Fenster hinausgeworfen haben sollte. Und das Geld sei noch obendrein durchweg von den schlimmsten und habgierigsten Wucherern geliehen gewesen, die es gegen ungeheuerliche Zinsen auf die zu erwartende Erbschaft vorgeschossen hätten."

(Fortsetzung folgt.)

Wörtlich befolgt.

Humoreske von Teo von Torn.

(Nachdruck verboten.)

„Na, Herr Konsul — — seltsames Zusammentreffen, was?"

Leutnant z. S. Emanuel — genannt Malle — Storck zog seinen prächtigen braunen Schnurrbart durch die Finger und blinzelte den steifleinenen alten Herrn mit so listiger Ueberlegenheit an, daß dieser sich vor Zorn an seinem Rotspon verschluckte.

Zum Ueberfluß streckte Malle Storck nun auch noch den mit der blanken Krone bestickten Arm aus und schlug den hanseatischen Geschäftsträger Seiner Majestät des Königs von Dänemark, Herrn Konsul Jens Peter Erkensen, hilfreich und zutunlich aufs Kreuz.

Der alte Herr rückte mit einer heftigen Bewegung ab. Um seiner Entrüstung noch anders Luft zu machen, wie er das, nach seinem Japsen zu urteilen, gerne wollte, dazu fehlte ihm momentan der Atem. Nachdem er sich mit seinem buntseidenen Taschentuche umständlich die Augen getrocknet, barg er das faltige blaurasierte Kinn in der altmodisch geknüpften schlohweißen Halsbinde und wollte den dreisten jungen Mann gerade zurechtsetzen, als der Geheime Admiralitätsrat von Groone, der die Herren für ein paar Augenblicke allein gelassen hatte, wieder das gemütliche Box des Ratskellers betrat.

„Nehmen Sie's nicht übel, Herr Konsul," sagte der dicke, kurzluftige Rat, indem er sich niederließ und eine Ecke des Tisches geschäftig abzuräumen begann, „der Rote ist bildschön, aber ich habe nun schon zwei Pullen davon im Leibe, und da ist mir, offen gestanden, ein bißchen schlabberig. Seien Sie jetzt mal mein Gast, und ich werde Ihnen etwas zu trinken geben, was der ärmste Mann genießen kann, wenn ihm schlecht ist. Prost Rest, meine Herren!" Damit hob er sein Glas und goß es hinter die Binde.

Malle Storck folgte dem guten Beispiele jedoch nicht, ohne den Rest unter höflicher Verbeugung speziell dem gnaßigen alten Herrn zu weihen, der sich bei der Proposition des Rats ohne rechten Erfolg um ein freundliches Gesicht bemühte.

Herr Konsul Erkensen wußte aus Erfahrung, was solche Mariniers zu leisten vermögen. Das allein aber wäre nicht so schlimm; man konnte sich ja einrichten — wie heute zum Beispiel mit zwei Glas, während die anderen je zwei Flaschen intus hatten. Aber wenn diese Leute anstauten, dann hatten sie so besondere Getränke, auf die sie stolz waren, weil sie sie selbst mischten und die bei aller Verschiedenheit der Namen durchweg das eine gemeinsam hatten, schrecklich schnell betrunken zu machen.

Und wirklich schwenzelte der Kellner mit einem großen Tablett an, auf dem ein vielversprechendes Stilleben arrangiert war — zwei aufeinanderpassende silberne Mischbecher, Eis, Eier, Scherry, Madeira, Kognak, Angostura usw.

„Nun, Storck — dallt, Ihren berühmten Cocktail!" ermunterte der Rat leuchtenden Auges. Und nach ein paar geübten Griffen rasselte unter den schüttelnden Händen das Eis in den Bechern wie eine samoanische Kriegstrommel. Dabei sah Malle Storck den alten Herrn so verheißungsvoll an, als wenn er sagen wollte: „Na, du kannst dich freuen!"

Dieser unterhielt sich zwar angelegentlich mit dem Rat, aber einzelne Seitenblicke ließen doch erkennen, daß er nicht übel Lust hatte, sich mit dem jungen Menschen zu prügeln. Eigentlich war es auch zum Teufel holen. Vor ein paar Wochen erst hatte er dem windigen Leutnant rund und deutlich sein Haus verboten, weil er die Stirn gehabt, schon zum zweiten Male um Henny Erkensen, das schönste und reichste Mädchen sämtlicher freien Reichsstädte, anzuhalten. Als ob die Tochter des Handelsfürsten Erkensen jemand anders heiraten durfte als mindestens einen Handelsprinzen. Henny selbst schien zwar aus der guten hanseatischen Art schlagen zu wollen — aber das kam bloß daher, weil ihr dieser Tunichtgut schon als Primaner den Kopf verdreht hatte. Vor ein paar Wochen also hatte er der Sache radikal ein Ende gemacht. Und Jens Peter Erkensen hielt die Lösung trotz der Tränen auf der einen und der unverschämt lächelnden Zuversicht auf der andern Seite für eine endgültige. Denn wenn Malle Storck auch ein Windhund war, dessen Gymnasiastenstreiche noch in aller Munde lebten, so war er jetzt doch Offizier und würde nach dem unzweideutigen Verbot das alte Patrizierhaus in der Dyvekestraße als Tabu betrachten.

Die Hoffnung, den unbequemen Freier überhaupt nicht wiederzusehen, hatte sich leider nicht erfüllt. Der Konsul war wie aus den Wolken gefallen, als ihm vom Reichsmarineamt der Geheime Admiralsrat von Groone und der seiner besonderen Fachkenntnisse wegen zur Werftsektion kommandierte Leutnant z. S. Emanuel Storck zwecks Abnahme der letzten Teakholzlieferung avisiert wurden. Ein Glück war es, daß sein Haus zurzeit innen und außen von Mauern und Malern belagert war und die Renovierungsarbeiten einen schicklichen Grund gaben, die Herren nicht daheim zu bewirten.

So saß er denn jetzt neben dem zurückgewiesenen Eidam, der eben die Gläser mit einer ganz verdächtigen gelben, starkduftenden Flüssigkeit füllte. Sein väterliches Patrizierherz lehnte sich auf gegen die Nachbarschaft eines Menschen, der schon so viel Aerger und Unruhe über sein sonst so korrektes, friedsames Haus gebracht. Der Kaufmann in ihm dagegen bedingte Duldung, ja sogar eine gewisse äußere Liebenswürdigkeit. Die Geschäfte hatten sich — abgesehen von ein paar niederträchtigen Bemängelungen seitens des Sachverständigen, Leutnants Storck — ziemlich glatt abgewickelt, und der Konsul fühlte sich verpflichtet, den Herren Bescheid zu tun.

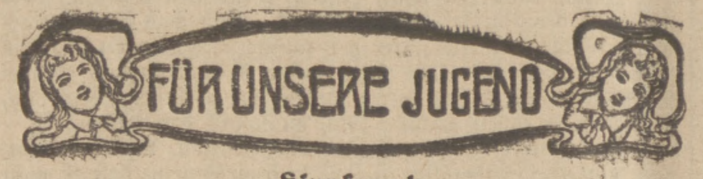
Das Zeug schmeckte übrigens nicht schlecht. Bei aller Konsistenz hatte es einen nur leicht süßen, überaus würzigen Geschmack, der zu dem vorweg genossenen Rotwein vorzüglich „stand" und auch durchaus den Eindruck der Ungefährlichkeit machte.

Jens Peter Erkensen hatte erst ein- oder zweimal mit hochgezogenen Augenbrauen vorsichtig genippt und nahm nun einen kräftigen Schluck. Als er das Glas bedächtig niedersetzte, drückte er schmeckend die Lippen zusammen und wiegte voller Anerkennung sein würdiges Haupt.

„Na, Herr Konsul — was sagen Sie nun?" interpellierte der Rat mit triumphierendem Aufblick. „In der Tat ein wohlschmeckendes Getränk", erwiderte der alte Herr, indem er wie zur Betätigung seines Lobes das Glas nochmals an die Lippen führte. Aber er konnte sich nicht enthalten, die im Grunde doch nur dem Leutnant gespendete Anerkennung wenigstens durch eine kleine Malice einzuschränken; und so fügte er denn mit einem gekniffenen süßsauren Lächeln hinzu: „Haben sehr bemerkenswerte Fähigkeiten, unsere jungen Herren von heute."

Zu Malle Storcks hübschem Gesicht spielten eine ganze Anzahl undefinierbarer Schalke. Plötzlich wurde er ernst und schüttelte langsam den Kopf. „Es ist eigentlich furchtbar häßlich von Ihnen, Herr Konsul", meinte er dann, indem er die Schultern wie unter einem leichten Seufzer hob und gleich darauf trübselig zusammensackte, „entschieden häßlich, daß Sie unsre kleinen Meinungsverschiedenheiten immer hervorkehren. Mein verehrter Chef, der Herr Geheimrat, muß ja fast glauben, daß Ihr Wohlwollen für mich ein begrenztes ist —"

(Schluß folgt.)



Sinnspruch.

Sei nicht alt in jungen Jahren,
Blüh', so lang' das Leben mait —
Besser jung mit greisen Haaren,
Als so altklug vor der Zeit.

Junge Weise, alte Toren,
Vor der Zeit kann nichts gedeih'n —
Wenn der Most nicht ausgegoren,
Gibt es keinen guten Wein.

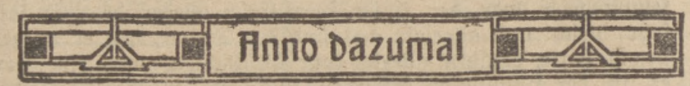
Klein-Trudis Schutzengel.

Jedesmal, wenn ein Kind geboren wird, bekommt ein Engelchen vom lieben Gott den Auftrag, zur Erde zu fliegen und das Kind vor Unheil zu behüten. Ein solches Engelchen war denn auch mitgekommen, als Klein-Trudi geboren war. Nun geschah es aber, daß Klein-Trudi immer größer wurde und oft sehr unartig war. Wenn sie etwas nicht bekommen sollte, was sie sich wünschte, oder zu Hause bleiben sollte, wenn die anderen fortgingen, dann schrie und weinte sie fürchterlich und stampfte sogar mit den Füßchen auf den Boden. „Trudi, Trudi!" sagte die Mutter, die oft schon das unartige Kind mit der Rute gestraft hatte, „nimm dich in acht! Wenn du die Unart nicht bald ablegst, dann wirst du dein Engelchen blind machen." „Warum werde ich mein Engelchen blind machen?" fragte Trudi. „Nun," erwiderte die Mutter, „jedesmal, wenn du mit den Füßen auf den Boden stampfst, dann fliegt deinem Engelchen eine Menge Sand in die Augen, daß es nichts, garnichts sehen und dich auch garnicht mehr bewachen kann." Da war nun Klein-Trudi einen ganzen Tag lang sehr still und artig. Aber o weh! Am andern Tage schon war es, da fiel Trudi ein, Lieschens Puppe sei hübscher als ihre, und sie wollte lieber mit Lieschens Puppe spielen. Lieschen aber wollte ihre Puppe wieder haben. Da schrie und weinte Trudi, stampfte mit beiden Füßen auf den Boden und lief aus dem Zimmer, den Gang hinunter der Treppe zu. Ach — das Engelchen konnte wohl nicht sehen, daß die unartige kleine Trudi der schlimmen Treppe zulief, und bautz! da lag auch schon Trudi und kollerte die Treppe hinunter. Dann blieb sie auf dem Treppenabsatz liegen und hatte sich den Kopf ganz blutig geschlagen. Das war eine schlimme Sache! Der Doktor kam, legte ein großes Pflaster auf die Wunde, Trudi mußte im Bett liegen, und der Kopf tat ihr sehr weh! Seitdem hat sie niemals mehr mit den Füßchen auf den Boden gestampft, denn sie dachte immer an des Engelchens Augen, die damals voll Sand waren, und an die böse Treppe, und wurde wieder artig.

Das Reich des Wissens

Grüne Farben beim Sonnenuntergang.

Unlängst ist die Beobachtung gemacht worden, daß gelegentlich am Abendhimmel beim Sonnenuntergang außerordentlich glänzende grüne Farbentöne auftreten, deren Entstehung bisher ungeklärt geblieben ist. Jetzt macht ein Naturforscher von Ruf einen Versuch, diese Naturerscheinung zu deuten. Nach seinen Angaben wird die Farbe des Himmels von zwei Einflüssen bedingt, einmal durch das Licht aus den obern Schichten des Luftmeeres und zweitens durch das von den kleinen Teilchen der untern Luftschichten zurückgeworfene Licht. Das erstere ist stets blau und zeigt in seinem Spektrum einen auffallenden Mangel an roten und gelben Strahlen. Die Zusammensetzung der zweiten Lichtquelle ist veränderlich. Befindet sich die Sonne in erheblicher Höhe über dem Horizont, so wirkt das widergespiegelte Licht weiß und mischt sich mit dem Blau des klaren Himmelsgewölbes je nach dessen Reinheit zu verschiedenen Tinten. Wenn sich aber die Sonne dem Horizont nähert, so verliert das widergespiegelte Licht allmählich die stärker brechbaren Strahlen und neigt zur Entwicklung grüner und gelber Farbentöne. Diesen Vorgängen kann man durch einen Versuch näher kommen. Wenn man zwei gleich helle Spektra nimmt, von denen das eine aus Rot, Orange und Gelb, das andere aus Violett und Blau besteht, so ergibt die Mischung, weil fast alle Farben des Regenbogens vorhanden sind, ein weißes Licht mit Betonung von Grün. Ein Auge, das alle Strahlen aufnimmt, wird daher eine blaßgrüne Färbung wahrnehmen. Eine derartige Mischung ist nach der Ansicht von Clayden der Ursprung der grünlichen Himmelsfärbung. Gelegentlich, aber selten, entstehen durch eine solche Mischung des Lichts aus größeren Höhen und aus den niederen Luftschichten auf einem beschränkten Abschnitt des Himmels inmitten der Farben des Sonnenuntergangs weiße Flecken, die einerseits in Grün andererseits in Gelb übergehen. Wenn der Himmel klar ist, so geschieht es nicht selten, daß grüne Farben in beträchtlicher Ausdehnung sichtbar werden, aber das ist keineswegs immer der Fall.



Die Antwort des Milchbarts.

Im Jahre 1652 sandte der dänische Hof Erich Rosenkranz, der schon unter der Regierung Carl I. England bereist hatte, um das Land kennen zu lernen, als außerordentlichen Gesandten an den Protektor Cromwell. Rosenkranz war ein noch junger Mann und Cromwell, der ihm weder Erfahrung noch Gewandtheit für den schwierigen Gesandschaftsposten zutraute, fragte ihn einmal mit dem ihm eigentümlichen brüsken Spott: „Ob es in Dänemark viel solche frühreife Genies gäbe, die es sich herausnähmen, wichtige Staatsgeschäfte zu betreiben, ehe ihnen der Bart gewachsen wäre?" — Rosenkranz verlor die Geistesgegenwart nicht und, die sehr natürliche Aufwallung des Zornes unterdrückend, erwiderte er mit voller Mäßigung: „Gnädiger Herr! mein Bart ist freilich noch nicht sehr gewachsen, aber er ist doch weit älter als Ihre Republik!" — Der Erfolg dieser Antwort war der, daß ihn seitdem Cromwell mit ausgezeichneter Achtung behandelte.

Zum Kopfzerbrechen

Wechselrätsel.

Wenn man's mit s vielhundertfach
In Feld und Wald vernimmt,
Vergißt man jedes Ungemach
Und jubelt froh gestimmt.
Doch mit Bedauern nimmt man wahr,
Daß dieses süße Wort
Verringert wird von Jahr zu Jahr
Durch schlimmen Massenmord.
Das Wort mit f nimmt überhand,
Genährt durch rohen Hang;
Besonders ist's im welschen Land
Zu unserm Schmerz im Schwang.

Logogriph.

Was meine Körperkraft vermag,
Das zeig' ich andern Tag für Tag,
So daß sie laut mich loben.
Doch wird ein i noch eingereiht,
So sah auf mir in alter Zeit
Man oft die Kraft erproben.

Geographisches Füllrätsel.

. . . s . . .
. . . s . . .
. . . s . . .
. . . s . . .
. . . s . . .

Sämtliche Reihen in wagerechter Richtung nennen Städtenamen von je sieben Buchstaben. Die fünf Reihen bezeichnen: 1. eine Stadt im Königreich Sachsen; 2. eine Stadt auf Sizilien; 3. eine Stadt in Preußen; 4. eine Stadt in der preußischen Provinz Schlesien; 5. eine Stadt in der preußischen Provinz Westfalen. Sind die richtigen fünf Städtenamen gefunden, so nennen ihre Endbuchstaben eine Stadt in Belgien.
